

In großen, anfließendem Industrieorte,
2 Stunden von Merseburg, Bahnst., ist ein
besseres, malteses, fast neues
Wohnhaus
mit 8 Wohnungen, Garten etc. wegen Todes-
fall billig zu verkaufen. Off. unter **H 200**
an die Erzd. d. Bl.

Baustelle, ca. 50 Quadratmeter groß,
zu verkaufen. Offert unter **B 124** an die Erzd. d. Bl. erh.

Am Sonntag
1/2 Morgen Kartoffelfeld
abzugeben **Entenbergrabe 19 I. r.**

6-8000 Mark
werden auf ein Geschäftshaus (innerhalb
Brandst.) als 2. Hypothek sofort oder
später gesucht. Offerten unter **B 100** an
die Erzd. d. Bl.

8-9000 Mark auf neuer, gutes
Grundgrundstück
mit großem Garten von Selbgeber so-
fort oder später gesucht. Offerten unter
U G 9966 an **Hof Hofe, Halle**
a. S.

Bäckerei-Einrichtung.
Eine Bäckerei- und Saeneinrichtung,
nur 2 Jahre abgebraucht, sofort preiswert zu
verkaufen **Mühle Wallendorf.**

1 Spiegel mit Sgränthchen
(Magagon) wird zu kaufen gesucht. Off.
unter **A P** an die Erzd. d. Bl. erbeten

Schiebe- (Kassentare)
(Holz oder Eisenblech) zu kaufen gesucht
Amshäuser 15. part.

Fahrrad, moderner Strassenrenner,
mit Freilauf, äußerst preiswert zu ver-
kaufen **Gr. Ritterstraße 7 I.**

Eine Partie lange Holzkäfen,
zu Blumenkästen auf Balkons passend,
billig zu verkaufen **Richterstraße 11.**

Natürlichen Staraffen
verkauft **Kosental 8**

Ein fast neuer 2sitziger Sportwagen
ist preiswert zu verkaufen
Christiansenstraße 7.

2fzig. Sportwagen
billig zu verkaufen **Delarue 1.**

Eine Ziege mit oder ohne Lämmer
ist zu verkaufen **Krausler 19.**

Läuferschweine
sind zu verkaufen **Geneten Nr. 1.**

10 Stück kleine Gänse
zu verkaufen **Meißner Nr. 45.**

15 Schafe mit Lämmern.
E. Sachse, Köthen Nr. 22

Eine neumilchende Kuh mit Kalb
zu verkaufen **Bura i. benan Nr. 15.**

Bruteier
von reibühnt. Zylindern, beste Eierleger
gibt ab **Lehrer Kuntzsch, Korfstr. 18**

Bruteier
von preisverkönten echten schwarzen
Minorkas, Wellenfittige aus eigener Zucht
zu verkaufen.
A Renno, Cöhlischer Straße 60.

Enteneier
von weißen Befingenten sind abzugeben
Klausentor Nr. 5.

Am Sonntag empfiehlt
ff. Bumberndel
Bäckerei W. Juckoff.

Wäscherollen
in allen Größen, jede Konkurrenz über-
treffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wäschehandl.,
Geumth Hartmannstr. 11.

Speisefartoffeln
a Zentner 2,25 Mt verkauft
A. Friess, Johannisstraße 16

Wagene und aedens verkauft
frische Milch.
Südenstraße 2.

Karussellfahrt
am "Hüringer Hof". Hierzu tabel freund-
lich ein **H. Pierik.**

Schützenhaus.
Heute große
Familien-Unterhaltung
von erstklassigem
Variete-Ensemble.
2 Damen. 1 Herr.
Um gütlichen Aufbruch bitten **Karl Stein**

Geschäfts-Übernahme.
Einem verehrten Publikum, sowie verehrten Vereinen von Merseburg
und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich die Bewirtschaftung des
Etablissements
Funkenburg
übernommen habe.
Mein Bestreben soll sein, die mich Beehrenden mit nur guten Speisen
und Getränken bei aufmerksamster Bedienung in jeder Weise zufrieden
zu stellen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtung
Reinhold Sittig i. V.



Hahn im Korbe
Ist bei allen Hausfrauen die
Spezial-Margarine-Marko
Solo
Sie kommt in jeder Beziehung allerfeinster
Butter
gleich, ist jedoch bedeutend billiger.
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebten Butter-Ersatz
der feinen Küche!
Allein-Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE
JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., SOCH (Holl.)

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2 Literflasche
Köstritzer Schwarzbier
für Blatarme, Bleichsüchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekon-
valeszenten. Es ist das beste und nahrhafteste Getränk für Alt und Jung,
ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz.
Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haus-
trunk. Bestes Tafelgetränk. Echt zu haben nur in den durch Plakate
benannten Verkaufsstellen.
Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Haustrunk.
Nicht zu verwechseln mit den oberrheinischen, mit Zucker versetzten Malzbieren.
Hauptverlag: **Bernhard Oeltzschner, Bier- & Groß-Handlung,**
Merseburg und Mühlberg, **Christian Bohm, an der Giesel, Carl**
Schmidt, Untertannenbura, A. Weikel, Domplatz.

Reiseförbe,
eigenes Fabrikat, Fabrikpreise,
Otto Müller, Tobackstraße 16.
Mastrindfleisch
a Pfd. 60 u. 65 Pfg.
empfehl.
L. Nürnberger.



stere Monat lang liefern wir Ihnen
genau ohne bez. besten und billigsten
Eisenarbeiten. Die Hilfe. Be-
sitzer 18 Friedrich Naumann,
M. & A. Diese Gesellschaft fördert
menschenliebe beim Buchhändler
und bei der Post nur 2,12 M., dabei
schonher die sich durch heiligste
Redlichkeit an größterem Ein-
schaltungs- und Hilfsleistung
von. Verlangen Sie bitte ein folgen-
des Monatsabonnement!
**„Die Hilfe“ Berlin-
Schlesberg.**

5500
not. begl. Zeugnisse v. Metzger
und Privaten beweisen, daß
Kaisers
Brust- & Karamellen
mit den drei Zaunen
Husten!
Geheilt, Verschleimung,
Ratarrh, Krampf- u. Keuchhusten
am besten befeitigen.
Buket 25 Pfg., Dose 60 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt flüchtige
Pflanzl. feinstschmeckend, Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Verbes zu haben bei:
Otto Glasse in Merseburg.
E. Höder, Kgl. priv. Apotheker
in Merseburg.
S. Gumann, Gotthardt-Drogerie
in Merseburg.
A. Schaaf in Merseburg.
Wilhelm Fieslich, Adler-Drog.
in Merseburg.
Paul Göhlisch in Merseburg.
E. Zvelt in Mühlberg.
E. Hülse in Langförst.
Reichard Schimpf in Schafstädt.
Herrn. Weniger, Neumarkt-
Drogerie in Merseburg.

Neue Stadtbrieft
vom 1. April ab
liefert mit Firmadruck schnell und billig
Zuchdruckerei Th. Rössner,
Larabe 9
Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.
Sohllader-
und Oberleder-
Ausschnitt.
- Geschäftslager -
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.
4 perierte
Kostüm- & Hügelrinnen
finden sofort dauernde Einlung.
Färberei „Union“
Halle a. S., Barberastr. 2.

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer.

Kleiderstoffe.

Schwarz-weiße Karos u. Streifen	Saison-Neuheit in vielen Stellungen, 90—110 cm br.	Meter 3,00 bis	68
Blusenstoffe	Popeline und Planelle in aparten Streifen	Meter 2,50 bis	75
Kostümstoffe	engl. Geschmack, große Auswahl in Streifen und Fantasie-Drucken,	Meter 4,00 bis	100
Popeline	prima reine Wolle, in allen neuen Farben	Meter 3,75 bis	160
Crepon	reine Wolle, geträufelte Gewebe in neuen Farben, 90—110 cm breit	Meter 3,50 bis	210
Coating-Serge	reine Wolle, schmal-gefärbtes Gewebe, 90—110 cm breit	Meter 3,25 bis	235
Tailormade	große Farben- und Musterauswahl in Streifen und Karos,	Meter 2,65 bis	160
Eolienne	gallesisches Ripsgewebe in neuen Farben	Meter 4,50 bis	290

Ausstellung

Modellhüten

und der hervorragendsten Erzeugnisse in feinstem

Damenputz

Weißwaren.

Geschäfts-Haus

Konfektion.

Frühjahrs-Paletots	aus guten Stoffen im engl. Geschmack, lange Formen	Stück 45,00 bis	375
Frühjahrs-Paletots	aus schwarz-weiß karierten Stoffen, elegante Formen	Stück 37,00 bis	975
Schwarze Paletots	in allen Arten, neueste geschweifte Formen	Stück 65,00 bis	975
Jacken-Kostüme	aus besten Frühjahr-Stoffen, mit Faltenrock	Stück 65,00 bis	1250
Kostüm-Röcke	aus reinwoollenen Sammgarn-Gehviert, in marine und schwarz, Sattel- und Faltenfasons	Stück 25,00 bis	476
Kostüm-Röcke	aus Stoffen im engl. Geschmack, in verschiedensten Ausführungen	Stück 15,75 bis	195
Blusen	aus Taill- und Spitzenstoffen mit Spachtelinsäßen, gute Verarbeitung	Stück 35,00 bis	375
Blusen	aus schwarz-weiß karierten Stoffen mit Taill-oller, elegant ausgeführt	Stück 15,00 bis	375

Der neue reichillustrierte Katalog ist erschienen und wird gratis u. franko versandt.

Verlangen Sie portofreie Zusendung der reichhaltigen Proben-Kollektion.

J. Lewin

HALLE a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Viele Neuheiten in

**Näthers
Kinder- und
Sportwagen**
sowie
sämtl. Korbwaren



in unübertroffener Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

Karl Leisering, Korbmachermstr.
An der Geißel 8.

Dauernde Freude und Genuss beim Radfahren verschafft nur ein erstklassiges Fabrikat. Seit Jahrzehnten sind

ADLER RÄDER

für Herren, Damen und Kinder.



Tourenräder,
Strassenrenner,
Distancerrenner,
Bahnenrenner,
Geschäftsräder,
Dreiräder etc.

unübertroffen in Qualität und Ausführung.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.G., Frankfurt a. M.
Gegründet 1880. ca. 3000 Arbeiter

Fabrikation: **Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.**
Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold I. gewerbl. Leistungen.
Vertreter: **G. Schwendler, Merseburg, Karlsruferstr.**

Ich habe mich in **Merseburg** niedergelassen und wohne **Breite Straße 12, 1 Tr. (Kett. „Alte Post“)**

D. Fr. Matthiesen,

langjährig tätiger **Heilmagnetiseur.**
Leistungsfähiger

Sprechstunden: Tägl. von 10—1 und 2—4.

Krankbehandlung durch Übertragung der Nervenkraft und Zellenfalsche nach Dr. Schüller. Spezialität: Chronische Krankheiten und veraltete Leiden, ideale, unschädliche, schmerzlose und kräftige Heilmethode. **Günstige Wirkung oft schon nach der ersten Behandlung.** Hilfsuchende bitte ich, sich von den oft wunderbaren Heilerfolgen zu überzeugen. Dankigungen von Patienten, welche schon nach einer bis drei B-handlungen von Nervenschmerzen, Rheumatis. mus, Schwindungen, Verdauungsbeschwerden, Schwindelanfällen, Weisstand und Nervenschmerzen gebillt sind, gern zur Einsicht. Die besten Erfolge auch bei Brust-, Unterleibschmerzen, Krämpfen, Kolik, Migräne, Herz-, Lungen-, Magen-, Gallen-, Nieren-, Blasenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Hergenschuß, Unterentzündung, Hautausschlägen, wie Blüthen, Flechten und Drüsen, schnell und sicher helfend, wo Heilung überhaupt noch denkbar möglich ist! **Man verliere keine Zeit, sondern überzeuge sich gleich.**

Geschäftsübernahme.

Mit heutigem Tage habe ich die **Conditor** und das **Café** des Herrn **Ludwig Held**, Burgstrasse 9 käuflich erworben. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die von meinem Vorgänger erworbene Kundschaft durch gute und schmackhafte Waren nach Möglichkeit zufrieden zu stellen.

Mit der Bitte, das geschätzte Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegen gebracht wurde, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, zeichnet

hochachtungsvoll

Oskar Lauterbach,
Conditor.

Merseburg, den 1. April 1910.

Heute beginnt

mein diesjähriger Inventurverkauf zu ganz besonders billigen Preisen. Grosse Auswahl in Glas, Porzellan, Steingut, Majolika, Emaille, Aluminium, Holz- u. Bürstenwaren, Vogelbauer, Blumenständer, Nickelwaren, Waschtänder, Lampen etc.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl,

Markt 33.

Salamander-Stiefel

(Goodeaer Welt).

Einheitspreis 12,50 Mark.

Luxusstiefel 16,50 Mark.

R. Schmidt, Markt 12.

Vierz. 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Reichsversicherungsordnung und die Frauen.

Mit der Zunahme der berufsmäßigen Tätigkeit der Frauen hat auch die deutsche Arbeiterversicherung eine steigende Bedeutung für sie gewonnen; nach dem Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich waren im letzten Berichtsjahr 13 3 Millionen Frauen versichert. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die erhebliche Ausdehnung der Krankenversicherung zum großen Teil gerade den Frauen zugute kommt. Denn von den einbezugsfähigen Dienstboten machen die Frauen 98 Prozent aus. Dazu kommen die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Hausgewerbetreibenden und die Gelegenheitsarbeiter, wie Putzfrauen, Näherinnen, Wäscherinnen usw. Alle diese weiblichen Berufe haben künftig im Erkrankungsfall auf bestimmte Versicherungsleistungen zu rechnen. Es kommt hinzu die Hinterbliebenenversicherung mit ihrer Waisenrente für unerwachsene Kinder und der Witwenrente für den Fall der Gewerbsunfähigkeit. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Ausdehnung des aktiven Wahlrechts der Frauen, das bisher nur für die Krankenkassen bestand, auf die Berufsgenossenschaften und die Invalidenversicherungsanstalten. Freilich geht die Forderung vieler Frauenvereine erheblich weiter, indem sie das Wahlrecht zu sämtlichen Versicherungsangelegenheiten einschließlich Reichsversicherungsamt fordern. Dabei beweist aber die Statistik über die Beteiligung der Frauen an den Krankenkassenwahlen ein minimales Interesse, obwohl gerade dort für Frauen besonders wichtige Angelegenheiten in Frage stehen, wie z. B. die Anstellung weiblicher Ärzte oder weiblicher Krankenträgerinnen. Treppen nun aber die Frauen von dem ihnen heute bereits zustehenden Wahlrecht so gut wie keinen Gebrauch gemacht haben, wird ihnen für die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung das Wahlrecht durch die Reichsversicherungsordnung bewahrt. Doch man über hierbei hinaus weitgehendes Bündnisse Rechnung tragen sollte, darf als ausgeschlossen gelten. Aber auch abgesehen von der Ausdehnung der Krankenversicherungen und der Einführung der Hinterbliebenenversicherung werden auch manche Versicherungsleistungen zugunsten der Frauen erweitert. Dabin gehört, daß die Wochenentlohnung für sechs künftige Wochen gewährt werden muß. Wichtig ist ferner die Zulassung der Hauspflege, die hauptsächlich den erkrankten Hausfrauen zugute kommen wird und durch Krankenschwestern in der Wohnung der Erkrankten geleistet wird. Schließlich ist auch noch in den Beratungen des Bundesrats eine Bestimmung neu eingeführt, die als ein Entgegenkommen an die Bestrebungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und an die Vereine für Mutterchutz anzusehen ist, nämlich die Gewährung eines Stillgeldes an die Wöchnerinnen in Höhe des halben Krankengeldes bis zu einem Zeitraum von 12 Wochen.

Zur Wahlrechtsbewegung.

Um den Beitritt der Mittelparteien zu dem blau-schwarzen Kompromiß bemüht sich angelegentlich im „Tag“ der rechtskonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz. Als absolut aussichtslos bezeichnet er dabei die Forderung der Nationalliberalen, daß die Wahlmänner aus dem ganzen Land- und Stadtbereich entnommen werden können. Allenfalls wäre die Ausdehnung der Auswahl der Wahlmänner über den eigenen Wahlbezirk hinaus auf die unmittelbar angrenzenden ländlichen Urwahlbezirke diskutabel. — Daß bei diesem Verfahren die Schwierigkeiten für die Ausfindigmachung von Wahlmännern auch nicht um ein Jota verringert werden, versteht sich von selbst. — Sodann schlägt der Führer der Rechtskonservativen statt der Dreiteilung in den Urwahlbezirken eine solche in größeren Bezirken (mit 10000 bis 20000 Einwohnern) vor. Damit, glaubt er, sei den Wünschen der Mittelparteien genügend Rechnung getragen. Schließlich verlangt er auch noch eine Änderung in den Bestimmungen über die Privilegierung. — Es hat sich wiederholt herausgestellt, daß Frhr. v. Zedlitz bei seinen Vor schlägen über die Wahlrechtsreform nicht einmal seine sämtlichen Parteigenossen hinter sich gehabt hat. Ob das bei seinen neuesten Expektorationen der Fall ist, das ist auch noch fraglich. Außerdem wird man ja wohl bald hören, ob er berechtigt gewesen ist, auch im Namen der Nationalliberalen zu sprechen.

Die Annäherungsversuche der Konservativen an die Nationalliberalen werden in der „Magdeburger“ freundlich aufgenommen. Ein „liberaler Parteiführer“ erklärt in diesem Blatt, daß

man auf nationalliberaler Seite nach wie vor bereit sei, die Versuche zu einer Einigung wieder aufzunehmen. Der „liberale Parteiführer“ erachtet deshalb die Konserwativen, gefährliche und verletzende Angriffe zu unterlassen, und ermahnt sie eindringlich, doch an die Zukunft zu denken und zu erwägen, daß sie, wenn nach Annahme der heutigen Wahlrechtsvorlage der Kampf um das Reichswahlrecht in Preußen erst recht einsetzt, doch allein auf die Nationalliberalen als Bundesgenossen angewiesen sein werden. Im Zentrum sieht man diesen Auseinandersetzungen mit verlegtem Säbeln zu und läßt es so darzustellen, als wenn das Zentrum keineswegs Gewicht auf ein Bündnis mit den Konservativen lege, sondern nur darauf, positive Arbeit zu leisten in Gemeinschaft mit den Parteien, die sich dazu bereit und fähig erweisen. So schreibt die „Germ.“ und fügt hinzu: „Es (das Zentrum D. Red.) hat immer bedauert, daß die Nationalliberalen verdrüsslich und kurzfristig absiehten, statt wie früher lange Jahre im Reichstage mit den Konservativen und dem Zentrum zusammenzuarbeiten. Wir wissen auch wohl, daß es im preussischen Abgeordnetenhaus durch eine Koalition der Rechten und der Nationalliberalen wieder ausgeschaltet werden könne. Doch meinen wir, durch das Scheitern des Blochs im Reichstage sei zugleich einigermaßen dafür gesorgt, daß die nationalliberalen Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

Deutschland.

(Der Reichsfanzler und Luzzatti) haben Telegramme gewechselt. Aus Florenz, wo Herr v. Bethmann-Hollweg zurzeit weilte, meldet die „Agenzia Stefani“: Der deutsche Reichsfanzler hat an den Ministerpräsidenten Luzzatti folgende Depesche geschickt: „Wie ich erfahre, ist das Kabinett unter Ihrem Präsidium gebildet worden. Empfangen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben und durch unsere Unterhaltungen, an die ich die freundlichste Erinnerung bewahre, in persönliche Beziehungen mit Ihnen getreten zu sein.“ Ministerpräsident Luzzatti antwortete mit folgendem Telegramm: „Ich danke Eurer Excellenz herzlich für Ihre lebenswürdige Depesche. Auch ich bewahre die lebhafteste Erinnerung an die Unterhaltungen, die ich das Glück hatte, mit Ihnen zu führen, und in denen Sie mir hohe Gedanken zum Ausdruck gebracht haben, wie sie eines wahrhaft überlegenen Staatsmannes würdig sind.“ — Im Anschluß hieran sei folgende Meldung der „Agenzia Stefani“ wiedergegeben: Der deutsche Reichsfanzler, der sich noch in Italien befindet, und der neue Minister des Auswärtigen San Giuliano haben den Wunsch nach einer Unterredung, die am Sonnabend in Florenz stattfinden wird.

(Einen weiteren freisinnigen Gegner der Erbschaftsteuer) glaubt die „Kreuztg.“ ausfindig gemacht zu haben, nämlich Herrn Dr. Otto Gramow, der in seinem Werke „Geschichte der Philosophie seit Kant“ folgendes schreibt: „Ein Staat, der z. B. in Form von hohen Erbschaftsteuern einen Teil des Vermögens konfisziert, den elterliche Fürsorge für die kommende Generation aufsummiert, hat nicht mehr das moralische Recht, kommunisistischem Begehren entgegenzutreten. Er untergräbt den Familienstamm und verleitet selbst zum Kommunismus.“ — Wir können beim besten Willen nicht die freudige Aufregung der „Kreuztg.“ über die Ausgrabung dieses Zitats begreifen. Herr Gramow spricht ausdrücklich von „hohen Erbschaftsteuern“, von so hohen, daß ihre Erhebung der Konfiskation eines Teils des Vermögens gleichkommt, und weiter zieht er nur den Erbanfall von Eltern an die Kinder in Betracht, nicht den Erbanfall an Verwandte entfernteren Grades. Und damit vergleiche man die Regierungsvorlage aus dem vorigen Jahr, die erstens das Gatten- und Rindererbe bis zum Betrage von 20 000 M. überhaupt freilassen wollte, und zweitens auch dann noch den Steuerfuß äußerst niedrig bemah! Wenn die Konservativen bei ihrem Widerstand gegen eine Erbschaftsteuer keine besseren Zeugnisse beibringen können, dann sollten sie lieber stillschweigen.

(Handwerk und Hanja-Bund.) Im „Tag“ veröffentlicht Obermeister H. R. R. R., der Vorsitzende des Zentralausschusses vereinigter Innungsverbände Deutschlands und zugleich Präsident des Hanja-Bundes, einen Artikel, in dem er auf die aktive Mittelstandspolitik des Hanja-Bundes hinweist. „Es ist, so schreibt er, bereits aus weiten Kreisen des Handwerks und des Mittelstandes freudig begrüßt worden, daß der Hanja-Bund der Frage der Schaffung billigen Betriebskapitals für den Mittelstand besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, daß er die Frage der Kreditierung offener Buchforderungen und der Einführung eines besonderen Inzassoverfahrens in Angriff

genommen hat, daß er im wesentlichen Gesichtspunkte für ein zweckmäßiges Submissionsverfahren zusammenstellt. Wichtig ist aber auch, daß besonders das Rechnungswesen und die Buchführung in Mittelstandsreisen weitgehend Beachtung findet, und daß auch hier der Hanja-Bund aufklärend wirkt und entsprechende Einrichtungen trifft. Wip auf solcher Grundlage dem Handwert die Überzeugung beigebraucht, daß es im Hanja-Bunde nicht nur Worte, sondern auch Taten gibt, so bedeutet das hieraus sich ergebende immer tiefer werdende Interesse in Handwerkskreisen am Hanja-Bunde und damit die Bildung eines festen Fundamentes für ein gemeinliches Arbeiten von Mittelstand und Industrie weitere ehrenliche Aussichten für ein erfolgreiches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Industrie und Handwerk. Damit ist aber den Aktionen des Hanja-Bundes eine ganz besondere Bedeutung beigelegt. Man wird dem Ruf und den Ansichten einer Körperschaft, welche Industrie, Handwerk und Angestellte in wirtschaftlichen bzw. wirtschaftspolitischen Fragen vereint, eine Schlagkraft beimessen können, welche zu praktischen Erfolgen führen muß.

(Aus den Kolonien.) Die Zahl der Ärzte in den Kolonien hat sich in den letzten acht Jahren mehr als verdoppelt. Im vorigen Jahre befanden sich in den Schutzgebieten 99 Schutztruppen- und Marineärzte, 30 Regierungsärzte und 25 Privatärzte. Die Aufwendungen des Reiches für das Medizinpersonal in den Kolonien beliefen sich im letzten Jahre auf mehr als 3 Millionen Mark. Um nun mehr Privatärzte heranzuziehen, ist die Verwaltung dazu übergegangen, ihnen Unterstufungen zu gewähren. Es handelt sich dabei um Orte, welche nach Zahl und Vermögen ihrer Einwohner keine Garantie für eine ausreichende Praxis bieten. Dieser Versuch hat sich bisher in Süd-Westafrika gut bewährt, wo sich zurzeit 12 Privatärzte niedergelassen haben. In den tropischen Kolonien dagegen haben die Versuche mit Unterstufung von Privatärzten noch keinen Erfolg aufzuweisen. Dort ist einmal die Zahl der für eine Praxis in Frage kommenden Europäer zu gering, und außerdem stellen sich Kosten für die notwendigen Erholungsreisen in die Heimat zu hoch. Außerdem ist eine Stellvertretung während der Heimatreisen kaum zu beschaffen. Die Verwaltung ist daher b. müht, eine Vermehrung des ärztlichen Personals durch die Heranziehung von Missionsärzten herbeizuführen, indem sie den Missionsgesellschaften finanzielle Beihilfen hierfür gewährt. Bei den guten Erfolge, die andere Staaten mit diesem Prinzip gemacht haben, erwartet man, daß auch unsere Schutzgebiete auf diesem Wege zu einer besseren Eingeborenenhygiene kommen werden.

Volkswirtschaftliches.

(Infolge des Fortfallens der Hädtischen Schlichter) hat die Breslauer Preisfestsetzung einmütig beschlossen, die Höchstpreise für den Hund durchweg um vier Pfennige herabzusetzen, und zwar ohne Rücksicht auf Gattung und Qualität. Während die Steuer bereits am 1. April fällt, sollen die niedrigeren Preise erst am 10. April, wenn das Fleisch des noch unter der Wirkung der Schlichtsteuer geschlachteten Viehes verkauft ist, in Kraft treten.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 2. April. Wegen Unterschlagung von Geldsendungen im Werte von mehr als 40 000 Mark wurde hier der Dberpostschaffner Wuth verhaftet. Er ist geständig. In der Wohnung des Verhafteten wurde darauf eine Hausdurchsuchung abgehalten. Dabei wurden 20 000 Mark in Wertpapieren gefunden, die die Postverwaltung beschlagnahmte, da sie von den Beurlaubten des Wuth herkämen. Der Wert der unterschlagenen Wertsendungen soll 40 000 Mark weit überschreiten. Der uneheliche Beamte hätte seine Unterschlagungen schon seit 7 Jahren betrieben haben. Die Nachforschungen nach dem Dieb wurden schon seit längerer Zeit betrieben. Man kam ihm auf die Spur, als er auswärts ein Staatspapier verkaufen wollte. Wuth, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, besitzt in Wöhren eine Villa.

† Utern, 1. April. In einem geflochtenen Hahnerei fand eine Dame eine ziemlich große Kähnel vor. Sehr leicht hätte durch diese eine Verletzung im Munde herbeigeführt werden können. Die Kähnel hatte eine vollständige schwarze Färbung angenommen.

† Dessau, 2. April. Die Vorlage der Staatsregierung, betreffend Gewährung eines unfindbaren Darlehens bis zu 2 1/2 Millionen Mark aus der Überschussverwaltung zum Zwecke der Verbesserung der Kette Dessau, Cöthen und Bernburg mit elektrischer

Energie ist vom Landtage endgültig angenommen worden.

† Gamburg, 2. April. Nach dem Raftetinken erkrankte die Familie des Landwirts Besche unter Vergiftungsercheinungen. Man vermutet, daß Aizenit mit Zucker verwechselt wurde; noch nicht aufgeklärt ist es, wie das Gift in den Besig der Familie gelangt ist. Der Mann ist bereits gestorben, die Frau und ein Kind liegen schwer krank darnieder.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. April 1910.

A. Quasimodogeniti heißt der morgende Sonntag, der auch weicher Sonntag genannt wird. Dieser Name, der von unseren Schulkindern gelernt wird, dessen Bedeutung sie aber meistens nicht kennen, hängt mit der Stelle im ersten Petrusbriefe zusammen: Sed begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch, als die jetzt geborenen Kindlein. Quasimodogeniti heißt, als die jetzt geborenen. Wie neugeborene Kinder, so rein und unschuldig, sollten die sein, die nach altchristlichem Brauche in der Dornnacht getauft worden waren, und die am Sonntage nach Dornen feierlich in die christliche Gemeinde aufgenommen wurden. Zum Reichen ihrer inneren Umwandlung und ihrer seelischen Reingebung trugen sie weiße Gewänder. Wenn der weiße Sonntag in manchen Gegenden als Konfirmationstag benutzt wird, so hat das eine gewisse innere Berechtigung. Entsprechendes gilt von der volkstümlichen Benennung Knechtsofen, die auch in unserer Gegend gebräuchlich ist. Die Dornschicht kommt an diesen Tage durch die Befragung des zweifelhaften Thomas zu ihrem Abschluß.

Der April. Im jug. Einen wesentlich größeren Umfang als in den vorhergehenden Jahren hatte diesmal der Aprilzug. An und für sich ist ja der Wohnungswechsel an diesem Termin eines jeden Jahres stärker als an den anderen drei Jahreszeiten; höchstens, daß ihn der Oktober Termin hin und wieder noch annähernd gleichmäßig machte. Diese Veranordnung des Frühjahrswechsels liegt in den Verhältnissen begründet. Am 1. Januar, mitten im Winter, wie am 1. Juli, das ist in der Sommer- und Reisefaison, denkt der Mieter nicht daran, sich den Unquemlichkeiten des Wohnungswechsels zu unterziehen. Weibst da der 1. Oktober und der 1. April! Im Herbst ändert man weniger gern, die Tage nehmen ab, der Winter sieht vor der Tür, man kann sich nicht mehr so ganz recht und gemäßigt in der neuen Wohnung einrichten. Das alles ist im Frühjahrstermin anders und besser, zumal, wenn der allgemeine Geschäftsgang günstige Perspektiven eröffnet. So sah man denn in unserer Stadt in den letzten Tagen von früh bis spät abends überall den Möbel- und sonstige zum Transport geeignete Wagen; es wurde auf- und abgeladen, und rastlos war man tätig. In engen Straßen der inneren Stadt kamen auch teilweise Kollisionen vor, die bei diesen Gelegenheiten nicht zu vermeiden sind. Einige Nachzügler werden sich auch die nächsten Tage noch bemerkbar machen. Auch diesmal hat sich wieder herausgestellt, daß kleine Wohnungen knapp sind, dagegen hin- und wieder mittlere Wohnungen genügend vorhanden.

Gehobene Schule. Die seit dem Tode des Lehrers Mübbs durch Vertreterinnen verwaltete Stelle ist zum 1. April dem Mittelschullehrer Stehke aus Besslau (Ostpreußen) übertragen worden. Er übernimmt die Stelle IIIa der Anstaltschule.

Beiträge zur Handwerkskammer. Der von der Vollversammlung vom 3. v. M. beschlossene Haushaltsplan für 1910 hat die Genehmigung des Regierungspräsidenten erhalten. Danach kommen im Geschäftsjahre 1910 zur Dedung der Kosten der Handwerkskammer von den Gemeinden des Bezirks ein Beitrag von 15 Proz. der von den Handwerksbetrieben zu zahlenden Gewerbesteuer bezw. des für ein gewerbliches Einkommen von 900 bis 1500 Mk. festgesetzten fingierten Steuerbetrags von 2 Mk. zur Erhebung.

Der Bezirksverband Halle der Freisinnigen Volkspartei hält, wie nimmich festsetzt, seine Delegierten-Versammlung am Sonntag den 17. April d. J. in Merseburg ab. Die Verhandlungen finden in Müllers Hotel am Bahnhof statt. Schon mit Rücksicht auf die kürzlich beschlossene Fusion der drei linksliberalen Parteien dürfte zu erwarten sein, daß sich die Delegierten der Reichstagswahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg, die den Bezirksverband bilden, recht zahlreich amfinden werden. Als Vertreter der Zentralleitung nimmt der frühere Führer der Freisinnigen Volkspartei, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer an den Verhandlungen teil, ferner werden Reichstagsabgeordneter Sommerburg (Vertreter des Wahlkreises Wittenfels-Raumberg-Bez.) und Landtagsabg. Deikus-Halle anwesend sein und in der nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Tivoli stattfindenden öffentlichen Versammlung werden.

Das 3. Bundesschießen des Mitteldeutschen Zimmerkugeln-Bundes wird, wie man uns mitteilt, am 19., 20. und 21. Juni d. J. in Merseburg im Vereinslokal des hiesigen Zimmerkugeln-Bundes „Strandstraße 105“ abgehalten. Dem Bunde gehören ca. 50 Zimmerkugelnvereine Mitteldeutschlands an, so z. B. die in Magdeburg, Gera, Leipzig, Halle, Weiskens, Wittenberg, Merseburg, Bregitz u. a., die fast sämtlich zu dem Bundesschießen hier vertreten sein werden. Es ist also eine außerordentlich starke Beteiligung zu dem Bundesschießen sicher zu erwarten. Die Vorbereitungen des hiesigen Vereins sind denn auch flott im Gange und man wird eifrig bemüht sein, den Gästen in unserer allehrwürdigen Stadt einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Schon jetzt ergötzt die Bitte an die Behörden, Vereine und die dem Sport wohlgefinnten Bürger unserer Stadt, das Bundesschießen durch Stiftung von Preisen unterstützen zu wollen.

Nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch wird unser Neumarktsjahrmarkt abgehalten. Die Anmeldungen der Verkäufer sind überaus zahlreich eingelaufen und kann darum auf ein großes Warenangebot gerechnet werden.

Laut Befanntmachung des Agl. Landrats wird die Kalkeneiserstraße wegen Herstellung einer Neubehdung auf der Strecke von km 0,0 bis 3,5 vom 4. bis 23. April gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird während dieser Zeit auf den von der Artzen-Merseburg-Geisaufer Chaussee abweichenden Weg über Kriegsdorf—Wüsteneusch nach Wöllau verweisen.

Das erstfide Kind des Arbeiters Bohstgen hier ist, wie uns auf die gefrige Notiz ergänzen mitgeteilt wird, erst 1 Jahr 4 Wochen alt. Es hatte im Hofe gespielt und dabei einen Fremdkörper in den Mund gesteckt. Ob es Brot oder ein Stein gewesen ist, ist noch nicht festgestellt. Die angeordnete Sektion der kleinen Leiche wird darüber Aufschluß geben.

Die Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon ist nach einer Befanntmachung im Inseratenblatt am Sonntag nachmittags von 3—5 Uhr dem Publikum unentgeltlich geöffnet, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Fußballsport. Am Sonntag stehen sich auf dem großen Exerzierplatze die I. Mannschaften des hiesigen „V. B. Hohenzollern“ und des „V. B. „Preußen“ im Wettpiel gegenüber. Das Spiel beginnt nachmittags 3 Uhr.

Stadt-Theater in Leipzig. Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag findet im Neuen Theater eine Nachmittags-Oper-Vorstellung statt, deren Beginn um 2 1/2 Uhr festgesetzt ist, und wodurch besonders auch auswärtigen Theaterfreunden ein bequemer Besuch der Leipziger Oper ermöglicht wird. Zur Aufführung gelangt Offenbachs melodische Oper „Hoffmanns Erzählungen“, besetzt in den Hauptrollen mit den Herren Jäger, Alperich, Kunze, Marion usw. den Damen Stadeger, Paulin, Bilschur, Parich usw. Der Villenverkauf erfolgt Sonabend und Sonntag bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Vereine- und Vergnügungschronik. Vergnügen veranlassen am Sonntag der Turn-Verein „Rothstein“ im Casino, der Schießklub Merseburg im Angarten und der Gesellschaftsverein „Wilde Bande“ im Tivoli. — Humoristische Unterhaltungs-konzerte werden in der Reichstrasse und im Schützenhaus abgehalten. — Ausflüge unternommen der Schießklubverein „Gutzwiller“ nach Wenschen (Schmids Bachhof), die Bädergesellschaft Etenborghin (Raffenhof) und der Gabelberger Stenographen-Verein nach Lenna. — Großes Extrazoozert, ausgeführt von Merseburger Stadtorchester, findet im Erbischen Gartehofe in Grassleben statt; anschließend Ball. — Ballmusik ist im Strandhölzchen hier, ferner in Schloßpark (Gasthof Deutscher Kaiser), Wöllau, Hößen, Kriegsdorf und Hößen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Bezirke:

Burgliebenau, 1. April. Troßdem der März gerade in den letzten Tagen einen winterlichen Charakter angenommen hatte, so lassen sich doch unsere gesicherten Frühlingstages nicht mehr aufhalten und haben es mitunter eifriger als es geradezu erforderlich ist. Seit Mittwoch hat sich auf dem großen Hofhauer Rittergutsteiche und auf den Lachen bei Töllnig die behende Nordsee eingestellt; gestern wurden mehrere Züge Kraniche aus dem Süden nach Norden ziehend beobachtet und Freund Aebbar folgte gestern auf den Wiesen umher und hat sich auch bereits auf der Brautstätte, die sich auf dem Tänzlaale des hiesigen Gasthofes befindet, gezeigt. Hoffentlich stellt sich mit den Frühlingstagen und den heizerfreundlichen Stimmen unserer gesicherten Viehlinge auch der wahre Frühling ein!

Aus dem Elstertale, 2. April. Das Bienenwesen ist jetzt wieder einmal blühen; denn kurz vor dem Elstertale trafen Herden bis zu 30 Personen hier ein und belagerten förmlich die Ortshäuser. Während kleinere Truppen an geschützten

Punkten Feuer angezündet hatten, auf denen eine ledere Mähigkeit brodelte, wanderten Frauen und Kinder in die Ortshäuser, um zu betteln bzw. zu fischen. Am 2. Oftertage wurden die vereinigten Herden in den Wäldungen zwischen Schweißig und Blözig angetroffen. Mächtig doch dem Ansehen energisch gefeuert werden! v. Döllnig, 2. April. Vom gefrigen Tage ab sind die zwischen Ammendorf Radewell und Blözig verkehrenden Landpostfahrten im Interesse der Personenbeförderung durch ein Privatpersonenführer ersetzt worden. Der Unternehmer ist Kaufmann Malcher-Radiowell. Der Omnibus fährt mittags 12 Uhr und abends 7 Uhr von Döllnig ab und kommt 7 20 Uhr morgens und 3 15 nachmittags hier an.

Dürrenberg, 2. April. Die Familie Franz Nähter im benachbarten Lennewitz ist von einem schweren Schicksalsschlag heimgeführt worden, indem die 18jährige Tochter Emma, die in Stönsch bei Pegau beim dortigen Farrer Nael in Stellung war, durch einen furchtbaren Unfall am Dienstag früh ums Leben gekommen ist. Es wird über den Vorfall von dort berichtet: Ein gräßlicher Unfall hat sich im Pfarrhause zu Stönsch bei Pegau zugetragen. Farrer Nael hat vor einigen Tagen eine mehrtägige Reise nach Palästina angetreten. Er ließ seiner im großen Pfarrschloße mit dem 18jährigen Dienstmädchen allein zurückbleibenden Frau zur persönlichen Sicherheit einen geladenen Revolver zurück. Als Frau Farrer N. dem etwas furchtbaren Dienstmädchen zur Verhütung des Revolver vorgeigt, entlud sich die Waffe und traf das junge Mädchen derauf unglücklich in den Kopf, daß dessen Tod sofort eintrat. Die tiefbedauerliche Frau des Farrers ist infolge des furchtbaren Unfalls schwer erkrankt. Die Teilnahme über das schwere Unfälle der so hart betroffenen Eltern des Mädchens ist eine allgemeine.

Wetterwarte.

B. W. am 3. April: Trüber, kühl, etwas Nieder-schläge. — 4. April: Wolkig bis trüb, etwas milder, etwas Niederschläge.

Aus dem Bezirke.

(Für die Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber die Verantwortung. Annahme Einwendungen können nicht befristigt werden.)

Bravo, verehrte Stadtväter! Das war ein Klang, der das Herz erfreut. Der Gottverdankt, den ich schon als Kind in Folge der lebhaften Schilderungen meines Vaters, ohne daß ich ihn gekannt hätte, gememort habe, ist nicht in ferne Hölle übergegangen; die Stadt Merseburg nennt ihn seit gestern ihr Eigentum. Unsere Stadtväter haben sich in dankenswerter Weise über die Kritik ansehender Kreise hinweggesetzt, die ja stets einsetzt, wenn es sich um weitläufige Projekte handelt. Ich erinnere an die Bedenken, die feinerzeit laut wurden, als Besetzung daran ging, die stehenden Schmutzgräber aus den Straßen der Stadt durch Kanalisation zu beseitigen. Die größten Zweifel von damals — ich höre sie noch im Geiste — sind heute des Vobals voll über das Werk des Stadtbaurats Krüger, das nun so prächtig funktioniert zum Wohle der Bürgerchaft. Ein großer Teil der Bürger aus allen Kreisen hätte es jedenfalls nicht verstehen können, wenn die Stadtväter jetzt nicht zugestimmt hätten, wenn eine ausmächtige Gefühlsfrage, die wahrheitsgemäß keine Veranlassung gehabt hätte, bei der Verwertung des Zeichens besondere Rücksicht auf die Bewohner Merseburgs zu nehmen, Wehler geworden wäre. Die Stadtorordneten-versammlung war weitbildender, und dessen muß man sich erinnern.

Die Benutzung kann man auch die Einrichtung des Freibades in Sternberg's Badeanstalt begrüßen. Das waren schöne Worte, die da gefallen sind zur Bestätigung der Einrichtung. In der Tat darf es auf ein paar hundert Mark nicht ankommen, wenn es sich um soziale und hygienische Werte von solcher Bedeutung handelt. Bürgerlein in des Wortes schönster Bedeutung haben mehrere Stadtväter bemerkt.

Hoffentlich wird man nun ebenso gern Wäntchen aus der Bürgerchaft bezügl. des Zeichens das Ohr öffnen. Welches idyllische Bild zeigte vor etwa 20 Jahren der Zeich, wenn an schönen Sommerabenden mit Lampenschein beleuchtete Gondeln die dunkle Wasserfläche durchquerten! Sollte es nicht möglich sein, dieses harmlose und die Wäntchen fühlende Vergnügen wieder zu gestalten? Es wäre sich wohl leicht eine Zone bezeichnen, die nicht benutzt werden darf; ich denke an die Bratstätten der Wägel. Ferner wenn es jedenfalls auch mit Freuden zu begütigen, wenn im Winter der Gistau nicht als Einnahmequelle für den allerdings viel bedürftigen Stadtfiskus betrachtet würde, sondern wenn er frei gegeben würde. In unserer Zeit, in der mit Recht so großer Wert auf die Bewegung im Freien gesetzt wird, würden jedenfalls solche Schritte anständig begrüßt werden.

Und nun zum Schluß ein Wort an die Allgemeinheit. Es ist sehr bedauerlich, daß der Verschönerungsverein sich wieder an die Öffentlichkeit wenden muß wegen der Attentate auf in andere prächtigen Anlagen. Obwohl ich kein Anhänger der Bürgerchaft bin, möchte ich doch auf ein Beispiel hinweisen, das ich im vorigen Sommer mit großer Bewunderung im Stadtpark beobachtet habe. Dort verprügelte ein Herr einen halbwildigen Hundchen, der im Begriff war, ein Weibchen zu geizen, dorthin, daß dieses, wie mir schien, die Luft an weiteren Attentaten auf Vogelweiser für immer vergangen sein wird.

Hier sei jeder sich selbst. Um so eher werden Wünsche, wie sie hier ausgesprochen wurden, Berücksichtigung finden. Ra.

Möbelfabrik C. Hauptmann

HALLE a. S.,
Poststrasse 3 und
Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Wohnungseinrichtungen
und Brautausstattungen.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 1. April. Der Reichsgerichtspräsident... In dem Prozess gegen den verantwortlichen Redakteur des Vorwärts... Die Tat sei umso schlimmer, als der Angeklagte die großen Gefährlichkeiten, die in solchen Maßnahmen liegen, hätte bedenken müssen.

Vermischtes.

(Autonobilunfall.) In Wieningen... (Deutsche Sänger in Rom.) Das am Donnerstag abend stattgehabte Konzert des Römischen Männergesangsvereins im Amphitheater zu Rom...

verein vom Vorkämpfer v. Jagom im Palazzo Caffarelli empfangen. Der Hauptmann von Köpenick als Rigoristischer Oskart... (Verbotenes Auftreten einer Harems-Gruppe) Das kaiserliche Hoftheater hat, einem Antrag des türkischen Generalkonsuls entsprechend...

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. April. Im Mausoleum zu Friedrichsruh fand gestern eine erhebliche Gedenkfeier anlässlich des 96. Geburtsjahres des Reichsverwesers Bismarcks statt.

Paris, 2. April. Die Kammer verhandelte gestern über die Gesetzesvorlage betreffend zwei Panzerkreuzer... Paris, 2. April. Die französische Regierung sprach von der deutschen Regierung aus Anlass der Wülfeimer Katastrophe ihre ausdrückliche Teilnahme aus und hat, diese auch der kaiserlichen Regierung zu übermitteln.

Milano, 2. April. Ein Telegramm aus Nicolosi an den Scalo meldet von gestern eine weitere Zunahme der Eruption des Aetnas.

Fahrplan vom 1. Oktober 1909.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 5 II. 08 W., 6 II. 41 W., 7 II. 10 W., 8 II. 20 W., 9 II. 41 W., 10 II. 52 W., 11 II. 32 W., 12 II. 47 W., 13 II. 57 W., 14 II. 3 W., 15 II. 11 W., 16 II. 20 W., 17 II. 44 W., 18 II. 2 W., 19 II. 38 W., 20 II. 17 W., 21 II. 47 W.
Abgang von Halle nach Merseburg:
8 II. 14 W., 9 II. 48 W., 10 II. 55 W., 11 II. 20 W., 12 II. 30 W., 13 II. 40 W., 14 II. 50 W., 15 II. 16 W., 16 II. 26 W., 17 II. 36 W., 18 II. 46 W., 19 II. 56 W., 20 II. 2 W., 21 II. 12 W.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion den Publikationsgegenstand für seine Verantwortung.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens gelohnt hoch erfreut an Cart Meyer und Frau Gertrud geb. Bergmann.

Größere Wohnung, 3 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.

Berückungshalber schöne geräumige Wohnung per 1. Juli zu vermieten.

1. Etage, 2 Stauen, Kammer, Küche und Zubehör, ist zum 1. Juli zu beziehen.

Schöne Wohnung, 2 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör, ist zum 1. Juli zu beziehen.

Einzelne Stube zu vermieten.

Entenplan 9, 6 teilette zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Balkon, Küche und Kammer, zu vermieten.

Alte Wohnung zu vermieten.

Sport- und Kinderhüte jeder Art billigst.

B. Pulvermacher, Kl. Ritterstr. 13.

2 gr. Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Wohnung, 3 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten.

Wohnung an einzelne Leute zu vermieten.

Wohnung (185 W.) an einzelne Leute zu vermieten.

2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten.

Schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, elektr. Licht, in der Blumenthalstraße, sofort zu vermieten.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten.

Wohnung an einzelne Damen oder ältere Leute zu vermieten.

Partier- und 2. Etage, sofort zu vermieten.

Freundliche Hofwohnung an ruhige Mieter zu vermieten.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten.

Eine Erker-Wohnung zu vermieten.

Schöne Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zubehör, an hundertlosiges Ehepaar zu vermieten.

Stube und Kammer an einzelne Person zu vermieten.

Junger Mann, 25 J., wünscht Bekanntschaft mit einem, intelligenten, Mädchen biedernden Standes zwecks heiliger Ehe.

Ruhige anhängende Leute, 2 Personen, suchen 1. Juli Wohnung in anhängendem Hause im Preise von 10 bis 120 Mark.

Alteres Ehepaar sucht per 1. Juli 1910 ruhige Wohnung in 1. Etage (2-3 Zimmer) etc.

Wohnung, bestehend aus 3 St., 2 R., 1 K., Gasanlage, zum 1. Juli zu mieten.

Ruhige Leute suchen Wohnung zum 1. Juli, Preis 50-60 Taler, am liebsten auf Dorf in nächster Nähe Merseburgs.

Wohnung im Preise von 100-140 Mark, mit Reanimitation mit 2 Kindern gesucht.

Möbliertes Zimmer ist zu vermieten.

Einfach möbl. Stube und Kammer als Schlafstelle zu vermieten.

Schlafstelle Große Ritterstraße 3.

2 Schlafstellen, Döbere Str. 17 I.

Bessere Schlafstellen zu vermieten.

2 freundliche Schlafstellen, Zeichstraße 11. bart.

Schlafstelle offen, Drensbaustraße 9.

Freundl. Schlafstellen zu vermieten.

Grosser Bodenraum, passend für Lagerzwecke, 1. April zu vermieten.

Grundstücke Amtshäuser 19 unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Geschäfts-Anzeige.
Meiner verehrten Kundenschaft sowie Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich **Amtshäuser Nr. 1** eine der Neuzeit entsprechende

Bäckerei

errichtet habe und bitte ich gütigst, in ein Unternehmen auch ferner unterthügen zu wollen.
Gochsachingssoll

F. Nagel.



Neueste Katalogen, Empfehlung viel. Arzneien, Post & Wunsch gratis, franko u. versendet. K. Langgasse, Buchhändler, Gr. Ulrichstr. 41, Fernr. 2078

Zum Neumarkt-Jahrmarkt!
Wer

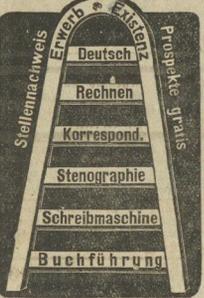
die Gelegenheit benutzen will, kann seinen Bedarf in **besseren Anzugstoffen** recht vorteilhaft und preiswert decken. Auch finden Sie eine größere Auswahl **guter Stoffe**, ältere Muster, und Reste bedeutend unter Preis. Stand am Gochhof „Gold. Stern“. Abhaltungsvoll

Heinrich Richter aus Leipzig.
Erfurter Blumen- und Gemüsesamen
verkauft

B. Handke,
Frankenleben

Viel Eier!

erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ohne Auslauf durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter **„Nagel“**. Sie haben bei **Walter Bergmann, Gochsachingstr. 19.** Gerichtlich beglaubigtes Gutachten! Senden Sie mir bitte wieder 20 kg Nagel. Ich bin mit dem Futter sehr zufrieden. In der ganzen Umgegend sind meine Hühner die einsten, welche legen. Billig & sicher, den 18. Dez. 1908.
Gochsachingssoll
Frau Major **von Wedel.**



Schnellfördernder **Einzel-Unterricht.**
S. Lewin, Carl Lewin,
wiss. gepr. Lehrerin, Handtischlehrer,
Halle a. S., Steinweg 3.

Dienstag den 5. April
Monats-Versammlung
i. d. „Gold. Wond“
Wolltägliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Monats-Versammlung
des **Gewervereins der Schneider**
u. verw. Berufe (Hirsch-Dunder)
Montag den 4. April, abends 8 Uhr,
im „Ratskeller“.

Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Verein, welcher seinen Mitgliedern in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch Kirchweihen, Schuhmachern, Sattlern, Tapezierern u. a. sowie Wäherinnen, Blätterinnen u. dergl. der Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
Wäherer beim **Kaffeehaus Meiner**, Dom 14.
Der Vorstand.

Konkurs Bruno Hoffmann.

Der Betrieb des Baugeschäfts und Dampfsgewerks **Albin Poser Nachf.** wird in unveränderter Weise fortgesetzt. Schriftliche Anfragen und Aufträge sind im Comptoir Meuschauerstr. 3 niederzulegen.
Verwalter **Kunth.**

Außergewöhnlich vorteilhaftes Angebot.
Wegen Umbau meines Ladens verkaufe ich vom 3. bis 17. d. M. **sämtliche Waren** (ausgeschlossen Garne) zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Tapissierewaren und Kartonagen vielfach unter Preis.
Bitte von diesem seltenen Angebot Gebrauch zu machen.
Carl Stürzebecher.

Reinhold Steckner · Bankgeschäft
Fennelstr. 176a, 176b, 176c. Halle a. S. **Druckmaschinen- und Schreibwaren**
gegründet 1855
vermittelt An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Anleihen sowie erstklassige Hypotheken-Pfandbriefe werden provisionsfrei abgegeben. : :
Besorgung neuer Zinsschein- und Dividendenbogen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Annahme von Bareinlagen gegen gute Verzinsung.
Reinhold Steckner
Bankgeschäft Halle a. S.

Nähmaschinen, Fahrräder
Gritzner
Hüfstaftige Qualitätswerke
Maschinenfabrik GRITZNER
Aktien-Gesellschaft, Turlach
Gegründet 1872. Vertreter: **Fritz Wegner, Georgstr. 3.** 800 C Arbeiter.

Zu empfehle
Sannoversche, Holsteiner Acker- und Wagenpferde
Chr. Körber.
Halle a. S., Dorotbeenstr. 7. Tel. 1195.
Halle: Sonntag und den 2. April und folgenden Tage einen Transport
14- u. 5-jähriger dänischer und holsteiner Pferde im Gochhof zur allen Post in Merseburg zum Verkauf.
Emil Matting,
Pferdehändler aus Lützen.

Theater „Weiße Wand“ Merseburg.
Altes Schützenhaus.
Täglich Vorstellungen.
Programm.
1. Eine Revolutionshochzeit. Großes historisches Schauspiel.
2. Pfeifes Ruhe. Zum Wälzen.
3. An der Südküste von England. Naturbild.
4. Arm und Reich. Spemannsches Drama.
5. Der Feuertanz. Herrlich kolor.
6. Rechts Rede. Humor.
7. Waschnacht. Drama aus dem Süden.
8. Der Spiegel für Draufleute. Zum Zerknachen.
9. Janke doodle - Meunett. Lombid.
Programmänderungen vorbehalten.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Oberaltenburg 28
Wilhelm Vogel,
Schillerstr. u. Zentmeister.

Klein-Kayna.
Heute Sonntag, den 8. Dez., zu Klein-Ostern, von nachmittags 3 1/2 Uhr an, ladet zur **Ballmusik** freundlich ein **Nökel.**

BelleVue.
Sonntag den 7. April selbstgeback. Spritzkuchen u. Windbeutel. Es ladet ergebenst ein **Albert Beck.**

Sonntag früh von 8 Uhr an **ff. Speckfuchen ff.** H. Lange.
Sonntag und Montag von 1/2 Uhr an **Speckfuchen.** Bäckerei **W. Juckoff.**

Weissen wird täglich angenommen **Band 14.**
Ein Schlosser wird noch eingeholt.
Königsmühle Merseburg. Suche unter günstigen Bedingungen sofort einen **Behrling.**

Carl Gehen, Sattlermeister.
Ein Mädchen, 15 Jahre alt, sucht fragen Stellung. Zu erfragen **Gröberstraße 3.**

Eine Waisfrau nach Oberbeuna wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.
Ein kräftiges, sauberes Mädchen wird gleich gesucht **Gartenstraße 1, part. 1.**

Ein tücht. Mädchen sucht zu sofort **Wasserhaus Gausdorf**
Ehrliche anständige Aufwartung oder Wirtschafterin wird von ledigem Herrn auf einige Stunden am Tage gesucht. Offerten unter **S S** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen als Aufwartung gesucht. Zu erfragen **Kochmarkt 3.**
Junges Mädchen oder unabhängige Frau als **Aufwartung** gesucht **Unter Steinweg 16, part.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. G. Mosner** in Merseburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Körperliche Züchtigung in den Schulen. Zu dem gemeldeten Erlaß des Kultusministers über die körperliche Züchtigung in den Volksschulen schreibt man... Das Recht der körperlichen Bestrafung in den Volksschulen beruht auf den Bestimmungen des allgemeinen Landesrechts über die Schulzucht in den niederen Schulen. Dagegen bestehen gesetzliche Bestimmungen über die Schulzucht in höheren Schulen nicht. Dies ist auch in einer Mitspracheneinstellung vom vorigen Jahre anerkannt, welche im Besonderen auf die Aufhebung eines Landesrechts ausführt, daß die Bestimmungen des Allgemeinen Landesrechts für die niederen Schulen ebenfalls nicht auf die oberen Klassen der höheren Schulen — es handelte sich um einen Schüler der Sekunda — Anwendung finden dürfen. Das Landesrecht war der Ansicht, daß eine Züchtigung, die für Kinder in den niederen Schulen passe, nicht auf junge Leute von Bildung in reiferem Alter als Strafmittel angewendet sei, weil sie das Ehrgefühl töte und Haß und Bitterkeit gegen den Lehrer erwecke. Leider hat aber das Landesrecht keine Entscheidung darüber gefällt, bis zu welchem Alter und welcher Klassenstufe der höheren Schulen die Bestimmungen des Allgemeinen Landesrechts Anwendung finden dürfen. Auch Schiller der drei unteren Klassen sollte in den höheren Schulen nur die Bestrafungen der Unterstufenvermahlung und der Provinzialschulregeln maßgebend. Und in dieser Beziehung kommt in erster Linie eine Verfügung des Provinzialschulreglements in Dömitz vom Jahre 1905 in Betracht, auf die im März des Jahres 1908 der Kultusminister in einem Erlaß ausdrücklich hingewiesen hat. Auch Schiller der drei unteren Klassen dürfen ohne Wissen des Direktors und Ordinarius körperlich nicht geschlagen werden. Schläge an den Kopf sind unter allen Umständen verboten.

Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt - Theaters vom 3. April bis inkl. 11. April 1910.

Neues Theater. Sonntag (Anf. nachm. 1/3 Uhr): „Schumanns Gedächtnis“. (Abends 7 Uhr): „Der Graf von Luxemburg“. — Montag (Anf. 1/2 Uhr): „Gottsches Faust“. — Dienstag (Anf. 1/2 Uhr): „Gottsches Faust“. — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „La Traviata“. — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die Waise“, vorher: „Die Maientänzerin“. — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der fliegende Holländer“. — Sonnabend (Anf. 7 Uhr): „Der fliegende Holländer“. — Sonntag (Anf. 1/2 Uhr): „Die Waise“. — Montag (Anf. 7 Uhr): „Maria Magdalena“. — Dienstag. Sonntag (Anf. nachm. 1/3 Uhr): „Coppola“. (Anf. abends 1/8 Uhr): „Der Feldherrnhügel“. — Montag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geschiedene Frau“. — Dienstag (Anf. 1/2 Uhr): „Der Sperrball“. — Mittwoch (Anf. 1/2 Uhr): „Der fliegende Holländer“. — Donnerstag (Anf. 1/2 Uhr): „Der fliegende Holländer“. — Freitag (Anf. 1/2 Uhr): „Der Graf von Luxemburg“. — Sonnabend (Anf. 1/2 Uhr): „Der Graf von Luxemburg“. — Sonntag (Anf. nachm. 1/3 Uhr): „Maria“. (Anf. abends 1/8 Uhr): „Der fliegende Holländer“. — Montag (Anf. 1/2 Uhr): „Die geschiedene Frau“.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim. Über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim wird dem „Böhmischer Anzeiger“ von einem höheren Eisenbahnbeamten folgendes mitgeteilt:

Der Bahnhof Müllheim hat in der Richtung von Düsseldorf drei Signalfelder. Diese liegen je ein Kilometer weit voneinander entfernt. Der Mittelzug Nr. 40 hatte die beiden ersten Signalfelder passiert und hielt vor dem dritten Signal, weil das Gleis, auf das er dirigiert werden sollte,

durch einen Gültwagen besetzt war. Inzwischen hatte der Hauptzug Hamburg den Mittelzug passiert. Für ihn wurde das erste der drei genannten Signale sofort auf freie Fahrt gestellt. Das mittlere Signal war vermöge der bekannten Blockrichtung noch nicht aufleuchtbar, weil die dritte Signalfeldstelle den Mittelzug noch nicht hatte einfahren lassen und dadurch das mittlere Signal noch unter elektrischem Verschluß gehalten wurde. Gerade in dem Augenblick, als der Mittelzug nunmehr am dritten Signal Ausfahrt erhielt, fuhr der Hauptzug mit voller Gewalt auf seinen letzten Wagen auf. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Hauptzuges, der das zweite Signal, welches auf Halt hand, nicht beachtet hatte.

Von einem hohen Beamten im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird nach folgendem erklärt: Der Führer des Hauptzuges Nr. 174, Gerbs, der bisher als einer der tüchtigsten und tüchtigsten Beamten bekannt war, will das Signal auf „Halt“ liegend gesehen und das nahebedeutende Licht bemerkt haben, als es zu spät war. Die in solchen Fällen vorgezeichnete Zuverlässigkeitsprobe, die in Gegenwart des Winters am Stralmer und den Signalen vorgenommen wurde, gibt ihm aber keinen Grund zu unterlegen es kaum einem Zweifel, daß der Lokomotivführer Gerbs den folgen schwersten Zusammenstoß verursacht hat.

Der Schuldige ist bereits verhaftet worden.

Vermischtes.

(Zwei angebliche Briefe des Kronprinzen) wurden kürzlich vor Gericht in New York öffentlich vorgelesen. Das „Berliner Tageblatt“ meldet hierüber: In der bekannten Cottonwood-Gaspar-Affäre, in der gegenwärtig wegen Unterschlagung von 30000 Dollars gegen den Finanzier Barnes verhandelt wird, legte Barnes einen angeblichen Brief des deutschen Kronprinzen vor, der an den Hauptzeugen Grafen Ferdinand v. Hottel abgeschrieben war. Der Brief ist datiert: Potsdam, 11. Januar 1907 und enthält folgenden Passus: „Vor einigen Tagen verbrachte ich zwei Stunden bei Hälom. Papa ist jetzt viel gütiger zu mir und wir sind uns in der letzten Zeit viel näher gekommen.“ Der Kronprinz schrieb in einem zweiten Brief: „Ich bleibe ein guter deutscher alter Junge und werde nicht so ein alter amerikanischer Dullebändel.“ Die angeblichen Briefe des deutschen Kronprinzen waren unterzeichnet: „G. S. S.“. Sie waren von Hottel an Barnes verkauft worden, der sie aus noch nicht aufgeführten Gründen beehrte. Die Briefe enthalten viele Hofintimitäten. — Wie erinnert, war der junge Graf Hottel, der Sohn des ehemaligen Intendanten der königlichen Schauspieler, nach Amerika gegangen und hatte sich nach seiner Verehelichung und seinem Verzicht auf den Adel mit einer Bürgerstochter von Barnes absettieren lassen. Barnes benutzte ihn, um die deutschen Verhältnisse für gewisse amerikanische Finanzoperationen zu interessieren, sagte sich aber wieder von ihm los, als Graf Hottel Barnes bei seinen Manipulationen nicht mehr mitwirken wollte.

(Erdbeben in Rußland) Wie berichtet, sollte das Westindien des Jahres 1909 die schlimmsten in Rußland erlittenen Erdbeben in der Provinz Krasnodar am Dienstag nachmittag von einem unbekanntem Ort aus durch Chloroform beunruhigt worden sein. Der unbekannt Ort, dessen Beschreibung die angeblich Ueberfallene gab, sollte dann eine Menge Verbrechen gerant haben. Die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß das Wädhchen den Standanfall erlitten hat. Nach langen Verhören konnte es sich dazu, ein unpassendes Geständnis abzugeben. In Abwesenheit der Herrschaft hatte es eine ganze Anzahl Verbrechen erwidert und verurteilt. Als es dann die Herrschaft kommen sah, simuliert es die Ohnmacht, und zwar so gut, daß alle getäuscht wurden, auch der Arzt.

(Unterwegsgangener Dampfer.) Der Dampfer „Berles“ von der Werraer Linie, der sich auf der Fahrt

von Australien über das Kap der Guten Hoffnung nach England befand, ist kürzlich von Kap Verden in der Südwestküste von Afrika an aufgelaufen. Sämtliche Passagiere und Mannschaften sind gerettet. Der Dampfer ist gesunken.

(Prinzessin Luise von Stoburg) hat am 30. März vor dem Präfekten Tribunal eine Klage anhängig gemacht gegen die Baronin Baughn auf Schloss Balaincourt mit dem Antrag, das Gericht wolle beschließen, daß zwei von der Baronin in Wien gefasste und mit 137000 Fr. bezahlte Aktien an die Nachlassenschaft des Königs zurückzugeben seien, weil das Geld zum Kauf der Aktien freierzeit vom König der Baronin geschickt worden sei, der König aber nicht das Recht gehabt hätte, das Erbe seiner Kinder durch solche Schenkungen zu schmälern.

(Ein Soldatenater) Der Mühlensbesitzer, Christian Wörche in Unterleisteich in Unterfranken, hat dem Prinz Regenten von Bayern das Bild seiner sieben Söhne geschenkt, die in der bayerischen Armee gedient haben und hat von dem Landesvater dafür die Wittplumbe erhalten.

(Wärmen im Winterkleide) In München hat es bei 50 Grad Zerstemperatur am Mittwoch und Donnerstag geschmet, während Oben noch schönes Frühlingswetter war.

(Von einem Bienen erfährt) wurde im Tierpark auf Unterberg ein Mädchen, das bei einem Schulbusch im Gebüsch an den Käfig gefesselt wurde. Dem Kind wurde das ganze Gesicht zerkratzt; einem anderen, danebenstehenden Mädchen griff der Wurm die Hand.

(Ein Grab des Kolligen vom Tode erzählt.) Als der 71 Jahre alte Senatspräsident Hummi vom Würzburger Oberlandesgericht dem verstorbenen Oberlandesgerichtsrat Sturm am Grab eines Nachruf widmete, wurde er selbst vom Schlag getroffen und verstarb dann im Laufe der Nacht in seiner Wohnung.

(Familien drama) Der 45jährige Goldschmied Magdon wurde in der Nacht erschossen aufgefunden. Durch einen Schuß in den Kopf tödlich verletzt lag vor dem Bett die um zwei Jahre ältere Frau. Auf einem Zettel von ihrer Hand heißt es, sie töte den Tod ihres Mannes nicht überwinden.

(Um ihr Vieh vor dem Erkranken zu bewahren) haben Viehhändler in Orange County in dem neuen Staate Kalifornien während der jüngsten Schneestürme die Roturgas-Setzungen angepflanzt und das ausströmende Gas angezündet. Die Tiere sollen sich dabei ganz begünstigt gefühlt haben, nicht so die Gas-Gesellschaft.

Berliner Getreide- und Produktenergebnisse. Berlin, 1. April.

Weizen 104. 225.00—226.00 Mark. Roggen 104. 166.00—167.00 Mark. Hafer 104. 170.00—171.00 Mark. Gerste 104. 164.00 bis 169.00 Mark. Weizenmehl 104. 27.00—30.00 Mark. Roggenmehl 104. 21.00—21.10 Mark. Gerste 104. 140.00—145.00 Mark. Weizenmehl 104. 146.00—148.00 Mark. Roggenmehl 104. 124.00 bis 125.00 Mark. Hafermehl 104. 11.50 bis 12.50 Mark. Weizenmehl 104. 33.00—34.00 Mark. Berlin, 1. April. Getreidebefände am 31. März: Weizen 1796 To. (gegen den Vormonat minus 480 To.) Roggen 2544 To. (plus 1616 To.) Hafer 12408 To. (plus 5440 To.) Gerste 7685 To. (minus 1046 To.) Weizen 14351 To. (plus 655 To.)

Entenplan 9.

C. A. Stecker

Entenplan 9.

Kleider-, Blusen- u. Kostüme-Stoffe.

Aparte Fassons in: Jaquets, Kimonos, Paletots und Dollmanns. Kostümerücke.

Neu aufgenommen: fertige Kleider in Wolle, Baumwolle u. Leinen.

Grosse Auswahl fertiger Blusen in Seide, Wolle u. Baumwolle.

Shantung-Seide für Kleider in allen modernen Farben.

Bekanntmachung.

Das Fleischbeschauamt ist vom 1. April 1910 ab bis auf weiteres für den Bereich mit dem Publikum und die Verwahrung der Fleischbeschau geöffnet:

1. an den Vormittagen von 7-7 1/2 und 10 1/2-11 Uhr;
2. an den Nachmittagen: Montags und Donnerstags von 8-4 und 6 1/2 bis 7 Uhr; Dienstags, Mittwochs und Freitags von 4-4 1/2 und 6 1/2-7 Uhr; Sonnabends von 9 1/2-4 und 6 1/2 bis 7 Uhr.

An den Sonn- und Feiertagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen.
Merseburg, den 30. März 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme der fortbildungspflichtigen Gehilfen und gewerblichen Arbeiter findet Sonntag den 8. April, vormittags 11 Uhr, in der Volkshalle am Stadberge statt. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.
Der Schulvorstand

Solz-Auktion.

Montag den 4. April, nachmittags 3 Uhr,

soll das vom Abbruch Ausschreiber Str. 8 gewonnene Brennholz öffentlich meistbietend versteigert werden.

Liebe Eltern!

Laßt mich mit der Zuckertüte bei **Photograph Butschka,** Kreuzerstr. 10, pt., 1.

auf Postkarten fotografieren.



Montag d. 4. April, abends 8 1/2 Uhr im „Evoli“ Außerordentl. Generalversammlung.

- Tagesordnung.
1. Bericht des Vorsitzenden über die Eintragung des Vereins ins Vereinsregister.
 2. Beschlusfassung über die Weiterarbeit betreffs unserer Anlage.
 3. Anträge
- Selbige sind schriftlich bis 1. April an den Vorsitzenden einzureichen.
Der Vorstand.

Merseburger Musik-Verein.

Zweites Rünstler-Konzert
Dienstag den 12. April, abends 7 Uhr,

im Schlossgartenalon.
Fräulein Maria Schöpflin (Gesang); Herr Josef Benda (Klavier).
Karten von heute ab zu 50 Pf. in der Stadtbibliothek; ebenda Eintrittskarten zu 8 und 2 Mk.



Sonntag den 8. April, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an **Tänzchen im Augarten,** wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Wilde Bande“
hält Sonntag den 8. April, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, feine **Tänzchen** im „Evoli“ ab.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Sie sparen

erstaunlich viel Zeit und Kraft und schonen Ihre Wäsche beim Gebrauch von

„Ozonit“
(Prof. Glessler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Überall erhältlich.

Ob. gesch.

Die Eröffnung meines neuen Geschäftslotales
Entenplan Nr. 4
findet **Montag den 4. April statt.**
Gruft Kulfes, Herren-Moden.

Fast **ohne Geld** können Sie sich in **Klinglers Kredithaus** mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen. Bei kleinsten Anzahlungen liefere ich **auf bequemste Abzahlung Möbel aller Art.**

Spezialität: **Brautausstattungen.** Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.

Ferner in grösster Auswahl: **Anzüge für Herren und Knaben, Paletots, Lodenjoppen, Regenpelzerinen, Damen-Konfektion, Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Portieren, Schuhe, Langstiefel, Schaffstiefel** nur am besten bei

Carl Klingler
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20.
10 Schaufenster
I. Etage.

Farben, Lacke und Pinsel, Spezialität: **Fußboden-Lackfarbe** kannen Sie besonders gut und billig in der **Neumarkt-Drogerie Hermann Weniger.**

Turnverein „Rothlein“ E. B. (Vorturnerschaft) Sonntag den 8. April, von nachm. 8 und abends 8 Uhr an **Tänzchen** im „Casino“ Freunde u. Gönner herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein Euterpia. Sonntag den 8. April **Ausflug u. Neuschau** (Schmidts Gasthof).

Frankleben Sonntag den 3. April, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Erdös **Großes Extrakonzert** ausgeführt vom **Stadtorchester Merseburg.** **Vorzügl. Programm.** **Entree a Person 30 Pf.** Nach dem Konzert **BALL.**

Schlöppau **Gasthof deutscher Kaiser.** Sonntag den 3. April, nachmittags und abends **große Ballmusik** bei vollbesetztem Orchester.
L. Berger.

Strand Schlösschen Zum **Neumarkt-Jahrmarkt** Sonntag d. 3. u. Montag d. 4. April von nachm. 3 Uhr und abds. 8 Uhr ab **Großer Ball** bei vollbesetztem Orchester.
W. Herfurth.

Wohnungs-Veränderung. Meine Wohnung befindet sich jetzt **Hälterstr. 13, part.** **Paul Martin, Klavierzimmer.** Gleichzeitg bringe auch meine selbstgefertigten **Büsten- und Besenwaren** sowie **Stuhlfechterei** in empfehlende Erinnerung.
D. C.

Zur Beachtung! Seit einiger Zeit gibt Herr B. Heberer (Riß- und Tannmühle) eigne **Rabattmarken** aus. Dieselben sind von genau derselben Farbe wie die unfrigen und dieser Umstand veranlaßt uns, das gedrehte kausende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß oben bezeichnete Marken nicht in unsere Hände zu fließen sind, da wir naturgemäß nur die von unseren Mitgliedern veranlagten **Rabattmarken** einlösen können.
Rabatt-Spar-Verein Merseburg u. Umgeg. Eingetr. Verein.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

Große Ausstellung der letzten Neuheiten

in Gardinen, Stores, Halstores, Vitragen, Portieren, Garnituren, Teppichen, Läufern und Fussbelegstoffen, Tisch-, Kommoden-, Sofa- und Divandecken, Linoleum-Stückware, -Läufer, -Teppiche. Vorlagen in Kanten und Fellen.

Eiserne Bettstellen und Matratzen für Erwachsene und Kinder.

Gelegenheits-Angebote zu besonders niedrigen Preisen.

Ein Posten Teppiche in zurückgelebten Mustern.
Ein Posten Gardinen in einzelnen Fenstern. ::



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
von höchster Vollendung.
PARIS 1900 GRAND PRIX
1897

Wanderer's

Mähmaschinen- und Fahrradhandlung
von **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Schecks-Betrieb.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebesicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Um zu räumen für 25 Pfennig pro Pfund

I a Schweine-Klein-Fleisch,
von 30 Pfund an enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Hosen, Ohren u. von inländischen Land Schweinen, amtlich untersucht, leicht gefalgene Ware.

10 Pfd Coll	Mk 2.50	1 a Gabeln	p. Pfd 50 Pf.
1 a Schälrippen	p. Pfd 40 Pf.	1 a Fleischwurst	p. Pfd 65 Pf.
1 a Blockwurst	p. Pfd 1 Mk.	1 a Cervelatwurst	p. Pfd 1.20.

Alb. Carstens, Altona 517.

Stottern!

Ueb. dauernde Beseitig. gibt Auskunft umsonst eben schw. Stott. O.k. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh G 35. Zahlr. Danks. u. glänz.

Empfehl. v. Ärzten, Geistl., Lehr usw.



Brennabor-Kinder- u. Sportwagen

in unerreicht großer Auswahl zu stannend billigen Preisen.

Albert Kunth, Gotthardstr. 30.

Großtes Spezial-Geschäft in Kinder- und Sportwagen.

Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig.



BRENNABOR

Brüchtig anzuschauen

ist ein 3-Räder, welcher mit Central-Fußbodenlad gerüchert ist. Central-Lad weicht sich leicht, rückt über Nacht, macht festgelant und ist sehr haltbar. In 2 Bindbofen a 2.50, 3.- u. 1.50 Mk. allein bei Richard Kupper, Markt 17. Central Drogerie.



Meyer & Koppmann

Wilhelmstrasse 6

Bau- und Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb

bringen sich zur Ausführung aller in ihr Fach schlagenden Arbeiten in empfehlender Erinnerung.

Anfertigung einzelner Möbel sowie ganzer Einrichtungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen vom einfachsten bis zum feinsten.

Ueberrahme aller Bauarbeiten.

Särge in allen Größen und Preislagen stets am Lager.

Durch bedeutende Vergrößerung unseres Betriebes und Einrichtung mit den modernsten Holzbearbeitungsmaschinen sind wir in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten schnellstens und billigst auszuführen und bitten wir um geneigte Berücksichtigung.

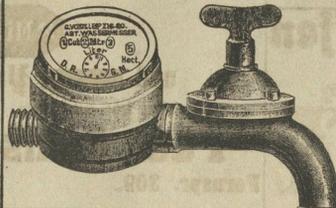
Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
Herren- und Knaben-Konfektion
Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren
Bequemste Teilzahlung.

L. Eichmann
Ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus
nur Grosse Ulrichstrasse 51
Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
Halle a. S.

Kredit

Tausende von Mark müssen jährlich für vergebliches Wasser bezahlt werden, infolge dessen Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter unausbleiblich. Wasserzählamt im Hochsommer sind eine weitere Folge.

Mit einem Schlage befeuchtet alle diese überflüssigen mein mehrfach geschützte



Wohnungs-Wassermesser.

Weltgeübteste Garantie. — Einfachste Montage. — Genau und sicher ansehend. Billigster Preis.

Vertreter:

Wilhelm Schmieder, Klempnermeister,
Preusserstrasse 2.

Dritte Beilage.

Deutschland.

— (Wie man in Preußen Minister wird), hat der Abg. Gothein vor kurzem im Reichstage auf Grund von Mitteilungen des früheren Handelsministers Bresselt angedeutet. Abg. Gothein ist dieserhalb wegen angeblichen Vertrauensbruchs scharf angegriffen worden. Er erklärt jetzt in der „Vb. Korz.“, daß Bresselt lediglich den Wunsch ausgesprochen habe, von seinen Mitteilungen nicht zu seinen Lebzeiten Gebrauch zu machen. Abg. Gothein erzählt: „Ich war kurz nach Bresselts Demission mit ihm in Gastein im selben Hotel zusammengetroffen, wir hatten uns trotz der vorangegangenen scharfen Kämpfe im Abgeordnetenhaus dort gefunden und regelmäßig zusammen gespeist; und er hat mir viel aus seiner Ministerlaufbahn erzählt, unter anderem, daß er sich mit Händen und Füßen gestraut habe, das Handelsministerium zu übernehmen, weil er von dieser Materie nichts verstände. Er war Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präsident des Landeseisenbahnrats, also lediglich im Eisenbahnreferat tätig gewesen. All sein Streben hatte ihm aber nichts genutzt, und als in preussischer Tradition lebender Beamter hatte er sich schließlich verpflichtet gefühlt, nicht nein zu sagen. Er hat sich sehr schärfen zu mir darüber geäußert, was für ein Unglück es sei, Ministerposten mit Männern zu besetzen, die an anderen Stellen nützlich sein könnten, an dieser aber nichts zu leisten vermöchten.“

Provinz und Umgegend.

† Gotha, 2. April. Infolge der drohenden Krisis im Baugewerbe (bei Nichtanerkennung des Tarifs Aussperrung der Maurer und Zimmerer in Thüringen) sind die Meister durch den Arbeitgeberverband darauf aufmerksam gemacht worden, augenblicklich keine größeren Arbeiten in Auftrag zu nehmen bzw. sich für solche verbindlich zu machen. † Greiz, 2. April. Heute wurde hier ein Fallschirmflieger verhaftet, der falsche Zweimarckstücke aus-

gegeben hat. Es handelt sich um einen in Magdeburg geborenen Arbeiter Richard Hamel, der in Gera seine Werkstatt haben will. Es wurde bei ihm noch eine Anzahl falscher Zweimarckstücke vorgefunden.

† Leipzig, 2. April. Wie im hiesigen Verein für Feuerbestattung mitgeteilt wurde, sind in dem vor einigen Wochen dem Betriebe übergebenen Krematorium hier selbst bis jetzt 87 Einschüterungen vorgenommen worden; 41 der Leichen stammten von auswärts. Der Verein hat jetzt die Unentgeltlichkeit der Feuerbestattung für Vereinsmitglieder gegen einen Jahresbeitrag von 4 M. eingeführt.

Vermischtes.

* (Seine Kinder und sich selbst erschossen.) In Bamberg hat hinter der Schloßstraße des Bamberger Schützenvereins der 36jährige Klavierbauer Hugo Müller aus Bamberg seine beiden Kinder, ein Mädchen von fünf und einen Knaben von sieben Jahren, mit einer Browningpistole erschossen. Hierauf verübte er Selbstmord.

* (Der Kampf auf dem elektrischen Leitungsmast.) In Mühlhausen reidierte ein Monteur die elektrische Hochspannung. Dabei fand er auf einem Mast einen Feldweibel aus einem Mühlhäuser Infanterieregiment, der sich den Mast als Beobachtungsposten gewählt hatte. Der Monteur forderte den Feldweibel auf, den Mast zu verlassen und sagte, als dieser sich weigerte, den Mast selbst, um den Widerstreben mit Gewalt herunter zu holen. Bei dem Ringen auf dem Mast wurde der Monteur, wie dem „Vokalanz.“ gemeldet wird, gegen die elektrischen Leitungsdrahte mit 6000 Volt Spannung gedrückt und auf der Stelle getötet.

* (Folgenschwere Explosion eines Kochofens.) In Hünigshütte explodierte der Ofenofen in einem Hause der Gartenbergstraße, in der Wohnung des Schneidermeisters Mustalla. Die Explosion ist anscheinend durch ein in den Kohlen befindliches Stück Dynamit verursacht worden. Der neunjährige Sohn Mustallas wurde sofort getötet. Frau Mustalla ist schwer, drei Kinder sind leicht verletzt.

(In der Karlose ausgeplündert.) Aus Chamisso wird gemeldet, daß der Großhändler von Mandelker Cohen im Gützuge zwischen Barbonecchia und Modena von einem Mitreisenden durch eine narotische Zigarre betäubt und dann vollständig ausgeraubt worden ist. Er konnte von den Wägen nur mit Mühe aus der Karlose gewickelt werden. * (Verhaftung eines Mörders.) In Nizza ist der Mörder des Savignans Chaupin verhaftet worden.

Es ist der Soldat Garbais vom 11. Infanterie-Regiment, er hat das Verbrechen bereits eingestanden. Ein zweiter Soldat ist als Mithilfschuldig ebenfalls verhaftet worden.

* (Die Ermordung des Astronomen Charlois.) In Nizza ist der Arzt Dr. Brengas unter dem Verdacht verhaftet worden, den Astronomen Charlois in Nizza, seinen Schwager, ermordet zu haben. In dem Überdof des Verhafteten sind ein Revolver und ein Blatt blaues Papier gefunden worden, das angeblich genau dem gleich, mittels dessen der Mörder den Astronomen unter Verhüllung eines Zigarettenums auf die Straße gelockt hat. Brengas erklärt, nur 50 kg und das Kopier eines Zertifikats zu sein. — Später wird gemeldet: Der des Mordes an den Astronomen Charlois beschuldigte Dr. Brengas aus Nizza bequente sich zu einem Geständnis. Er wurde noch Freitagabend nach Nizza gebracht.

* (Kollasaler Wetterkurz.) Auch aus Pola berichten die „V. M. N.“ von einem gehern eingetretenen kolossalten Wetterkurz. Mittags herrschte Schneesfall, verbunden mit heftigen Sturm und Hagel. Die Adria ist hüternisch bewegt.

* (Jugendliche Selbstmörderin.) In Ruhrort hat sich die 13jährige Schülerin Rosalie Beithe aus Furcht vor Strafe wegen eines kleinen Vergehens im Rhein ertränkt.

* (87 Lynchmorde) sind im vergangenen Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika verübt worden, mit Ausnahme von zweien im Staate Illinois sämtlich in den Südstaaten.

* (Die Brüsseler Weltausstellung.) Die Eröffnung der Weltausstellung wurde bestimmt für den 23. April in Aussicht genommen.

Reklameteil.



Frühjahrs-Neuheiten.

Größte Auswahl hervorragend schöner

Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Webarten von einfacher bis feinsten Art.

Aparie Kostüm- und Blusenstoffe. : Halbfertige Rohen und Blusen.

Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Straßenkleider, in herrlichen Sortimenten.

Wollmousseline und Waschstoffe in reizenden Dessins.

Hauskleiderstoffe in Wolle, Halbvolle und Baumwolle.

Neue Kleiderbesätze, Spitzen, Stickereien.

Sämtliche Zutaten z. Schneiderei, Futterstoffe.

Konfektion

in jeder Preislage und Geschnadrichtung.

Kostüme von einfacher bis hocheleganter Ausführung.

Garnierte Kleider, Blusen in allen Fassons u. Stoffarten.

Kostümröcke, Sportröcke.

Frühjahrs-Paletots, schwarze Jackets.

Frauenmäntel, Mädchen- und Backisch-

Kleider, Jacken, Blusen, Röcke, Pelerinen.

Knaben-Anzüge, Paletots, Wetterkragen, Mützen.

Damen-Gürtel

Dandytaschen, Schleiter, Hüßchen, Zaboits, Bässchen, Regen- u. Sonnenschirme

Handschuhe

Strumpfs, Unterzeuge, Plaids, Shawls, Tücher, Handarbeiten

Schürzen

Unter Röcke, Korsetts, Unterwäschen, Korsett, schöner, Zaehemücher

Fertige Wäsche

Leibwäsche, Putzwäsche, Tischwäsche, Küchenschwämme, Badewäsche

Herren-Wäsche

Überhemden, Kragen, Manschetten, Servietten, Strawatten, Dofenträger

Fertige Betten

Bettfedern, Zinlets, Bettdecken, Schlaf und Steppdecken, Metall Bettstellen, Reform Matratzen

Spezial-Abteilung

für Gardinen, Stores, Zagsvorhänge, Fensterborten, Tülldecken, Dekorationen, Möbelstoffe, Sofabezüge, Tisch- und Diwanddecken, deutsche u. orientalische Teppiche, Läuferzeuge, Linoleum.

Elsäss. Wäschestoffe in bewährten Fabrikaten.

Negligé-Barchente

Reinleinen — Halbleinen.

Verkauf zu bekannt billigsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin, Halle S.

Große Ulrichstraße 22/23

Kaufmännische Fortbildungsschule.
Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler erfolgt am **Donnerstag den 7. April d. J.**, nachmittags 4 Uhr im Lehrerzimmer der hohen Knabenschule. Die Unterrichtszeit ist wie bisher festgesetzt worden für die 3 und 2. Klasse auf Montag und Donnerstag von 4-7 Uhr und für die 1. Klasse auf Mittwoch und Sonnabend von 2-5 Uhr nachmittags.
Merseburg, den 30. März 1910.
Der Magistrat.

Volkschule.
Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am **Montag, 4. April, vorm 10 Uhr** in den folgenden Klassen der 3 Volkschulen statt.
Der Rektor, Schmidt.

2 hohe Pfeifen mit besten Maltzen und gute Federbetten, rot Zuleit, kurze Zeit gebraucht, Nähmaschine, Nähstoffs, selten billig, zu verkaufen
Halle a. S., Geißstraße 21, II.

Unberlesene Raritäten
Speisefarbstoffen
schöne gesunde Ware Zit. 1 Mt 80 Pf.
Magnesiumum Up to date, Industrie ver-
kauft formändernd
Freitag große Rittersstr. 7.
Speisefarbstoffen
hat im einzelnen abzugeben
Amnenstraße 9

80 Kutschwagen,
neu, mod. und wenig geb. Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschw. Jagd- und Ponywagen, Dogcaris, nur 1a Fertigkeit und Gelehrte. Berlin, Luisenstraße 21, 3. Hofschule.

Rübenkerne, Klee, Luzerne, Esparsette, Gurkenkerne sowie alle Feld-, Wiesen- und Blumensamen
in bekannt vorzüglicher keimfähiger Ware empfiehlt

Gustav Trasdorf,
Neumarkt 6.

Gegen **Flechten, Hautauschläge**
gibt **Obermeyers Herba-Seife.**
Herr Witz Reichert in Lindrigshafen schreibt:
"Ich habe Ihre Herba-Seife gegen trockene Flechten angewandt und erfahren, daß dieselbe vorzüglich ist, auch bei sonstigen Hautauschlägen nur lobenswerter weisest Sprache Ihnen hierfür meinen innigsten Dank aus".
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apotheken und Drogerien a. Stück 60 Pf., 1/2 verpackt Mt. 1.-

Patentanwalt Sack-Leipzig

Rosen!
Hohe und niedrige Rosen in besten Sorten, Franer- und Kletter-Rosen empfiehlt
P. Krause, Handelsgärtner.

Schulranzen, Schultaschen, Bücherträger, Tafeln, Federkasten, Frühstücksdosen.
Große Auswahl sehr preiswert.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstraße 5.

Ich erkläre
jeder Frau, wie ich eine selten leichte Entbindung erreichte. Kauf, Karte nungen u. Abg. kostenlos. Frau O. Johannes, Bremen 118 Postfach.

Grand Hippodrom Nobless.
Sonntag den 3. April und folgende Tage im Angarten
großartige Reibelustigung.
Vorzügliches Pferdmaterial vorhanden.
Schönster Aufenthalt. Größtes Amusement für jung und alt.
Zu regem Besuch ladet ein
R. Reissbauer.

Extra billiger Reste-Verkauf.
Die sich in den letzten Monaten angesammelten Reste und Coupons in
Wachstoffen, Kleiderstoffen, Wollmousseline, Baumwollwaren, Aussteuer-, Möbel-, Gardinen-, Wäschestoffen, Vitragen, Läuferstoffen und Linoleum
sind zusammengestellt und kommen zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.
Desgleichen besonders billig:
einzelne Fenster abgepackte Gardinen-Vitragen.
Otto Dobrowik,
Merseburg. **Gutenplan 11.**

Den richtigen Hut
für jeden Kopf bei billigster Preisstellung bekommen Sie im **Damenputz**
B. Pulvermacher,
Kleine Ritterstrasse 13.

Markttaschen,
nur prima Qualitäten,
Mark 0,48 bis Mark 3.
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5

Sanktverein zu Merseburg.
Die Auszahlung im Schloßgarten Salon ist am Sonntag den 3. d. M. nach mittags von 8-5 Uhr für Rhythmuslieder bei freiem Eintritt
geöffnet
Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand

„Pechvogel“
Die fälligen Beiträge müssen bis Montag abend entrichtet werden. Der Restauranteur Göge ist berechtigt, Beiträge für unjeren Kassierer Sachse entgegenzunehmen.
Bädergefellenschaft Merseburg.
Gute Sonntag Auszug nach Wieschan (Küsterhaus)

Gabelbergerscher Stenographen-Verein Merseburg.
Sonntag den 3. April er.
Ausflug nach Lenna.
Zertritt: 8 Uhr nach am „Casino“.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. M. Köhner, Merseburg.

Wölkau.
Heute Sonntag ladet zur **Balmusik**
von abends 7 Uhr ab freundlich ein
F. Schmidt Gehwirt.

Blösien.
Heute Sonntag den 3. April
TANZMUSIK.
H. Bauer.

Kriegsdorf.
Heute Sonntag ladet zur **Tanzmusik**
freundlich ein
O. Winter.

ROESSEN.
Sonntag den 3. März ladet zur **Tanzmusik**
freundlich ein
Fr. Donat Gehwirt.

Bürgergarten
(Neues Schützenhaus),
Angenehmer Familienaufenthalt am Plage. Heute Sonntag nachmittags von 3 Uhr ab
Gesellschaftstränzchen
bei freiem Eintritt
hochachtungsvoll
Jul. Quellma'z.

Dauers Restauration.
Empfehle zum Neumarkt-Jahrmarkt
nehme
Lokalitäten.
Für ff. Speisenn. Getränke
u. heißen Getränk. **A. Fecht** Staake

Bierstube halber Wund.
Freiwillig
freundliche Bedienung.

Reichskrone.
Heute Sonntag
3 große Konzerte
des
humor. Bauern-Ensembles „Fidelitas“.
Dir. Jean Schmidt als aktueler Humorist.

Meine Wohnung und Berufstatt befindet sich
grosse Sixtistrasse 2.
P. Pohle,
Lagerer

Sonntag früh von 8 Uhr ab
Speckkuchen.
Richard Baumann,
Gobstauer Str. 8

ff. Speckkuchen
empfiehlt Montag, Dienstag und Mittwoch früh
Otto Janscheller, Bäcker u. Konditor, Neumarkt 4.

Carl Gieseuth, Sternstrasse 10, Halle a. S. Tel. 3013.
Kaufm., gewerbl., genossenschaftl. Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, vollständ. Kontopraxis, Bücherrevisionen.
Teilnehmer an bürgerl. Mittagstisch, 65 Pf. mit Kaffee können sich melden
Lindenstraße 11, 3. Tr.

Schüler finden gute Pension
unter Aufsicht der Schularbeiten. Klavier vorhanden. Wo? sagt die Erheb. d. Bl.

Für den **Alleinvertrieb**
einer äußerst rentablen Neuheit wird geeignete Vertriebsstelle sofort für **Merseburg** gesucht. Reststanten, welche über zur 200 Mt. verfügbar, wollen sich Montag von 9-1 Uhr im Hotel meld. **Erwin** melden

Bornehmer
hoher Nebenberuf für Nachw. u. d. beacht. Neubauten aller Art durch techn. Baufirma. Josef. Die freiten angeseh. Off. unter L. C. 4775 an **Radolf Mosse,** Leipzig.

in allen Orten suche ich **reissige Herren oder Damen,** welche gegen hohe Provision den Verkauf meiner **abwaschbaren Leinen-Dauerwäsche** in Abgabe übernehmen. Offerten unter **U S 9997** an **Radolf Mosse,** Halle S., erbeten.

Achtung. — Rasenbleiche.
Waschen u. Plätten wird angenommen
Land 22, part.

Frau zum Frühstüdttragen
gesucht
Essenerstraße 14.

Arbeiterinnen
werden angenommen.
Saunpapierfabrik.
Suche sofort ein anständiges nettes Mädchen als
Lernende für mein Ladengeschäft.
Erna Bathe, Ritterstraße 9.
Suche sofort eine gute Stelle als
Handmädchen
Stufenstraße 1 I.

Aufwartung
sofort gesucht
Ein Hund (Dobermann) zugelassen.
Abzuholen
Rössen 16

Goldener Ring
verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Gotthardstraße 11.

Kluger Hans.
Gib Dir keine Mühe, es glaubt Dir doch keiner.



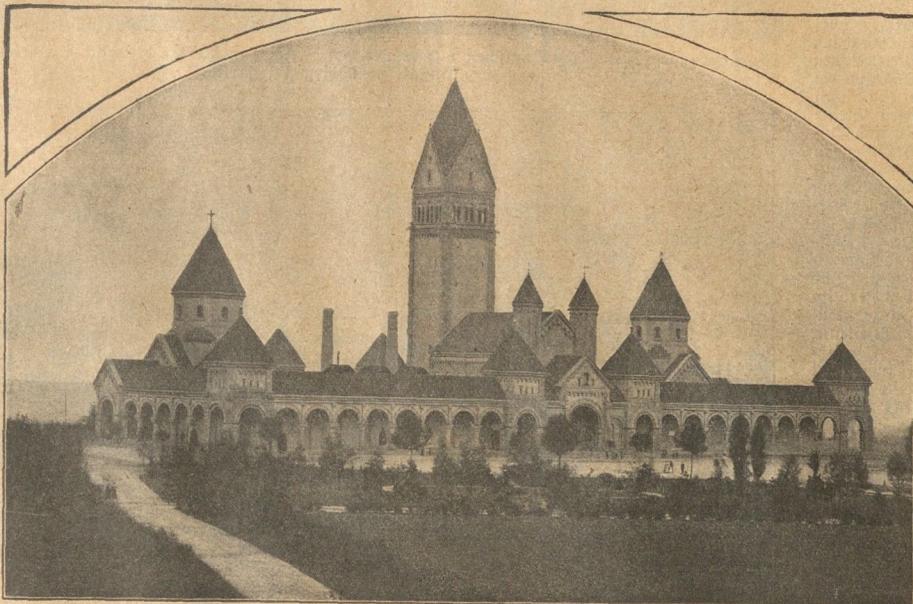
Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Das verlorene Paradies.

In einer der Hauptstraßen Berlins, in jener Gegend, die zu ihren Hauptpassanten Studenten, Einjährige und jüngere Herren zählt, die mehr an ihr Vergnügen als an Arbeit zu denken haben, liegt, mit geschäftsmännlicher Weisheit gerade hier eingerichtet, ein sehr beliebtes Restaurant, in welchem von „garter Hand“ die mannigfachen, stets in gutem Zustand zum Ausschank kommenden Flüssigkeiten gereicht werden, die den Gaumen namentlich der akademischen Jugend zu reizen vermögen. Bevor man freilich das Lokal selbst betreten kann, muß man erst einen geräumigen Hof passieren, der im Sommer in seinem größten Teil in einen sogenannten „Garten“ verwandelt wird, das heißt, man schießt ihn nach zwei Seiten durch Eisenpaläste ein, die ihre Nahrung aus transportablen Holzgefäßen empfangen, stellt Tische und Stühle wie einige Oleander- und Lorbeerbäume

aus, was in Leipzig, das in dieser Beziehung aber recht genügende Publikum, welches das Restaurant nennen wir es „Zur Rose“ — besucht, ist trotz der umschließenden hohen Säulermauern, trotz der etwas gedrückten Luft mit dem Sitzen in diesem Garten zufrieden, da man gegen etwaigen Regen durch ein sicheres Glasdach geschützt ist und doch immer noch freier atmen kann als in dem Lokal selbst, wo der Tabaksqualm die Luft oft recht unaussehlich macht. — Heute freilich, an einem etwas kühlen

April-nachmittage, zogen es die Gäste trotzdem vor, das Innere des Restaurants aufzusuchen, statt sich draußen Sufsen und Schnupfen zu holen. Stark besucht waren die großen Räume um diese Zeit nicht, und manche Kellnerin machte über den geringen Verdienst schon ein ziemlich verdrießliches Gesicht und unterdrückte mit Mühe ein gelangweiltes Gähnen. — Gleich am Eingang unweit des Büfets hatten an einem der in gleichmäßiger Reihenfolge auf-



Die neue städtische Friedhofsanlage in Leipzig. Auf ihrem großen Südfriedhof hat die Stadt Leipzig eine Kapellenanlage errichtet, deren prächtige Gesamtanlage und schöne Gliederung auf den Vorbeieilenden sowohl als auch auf den Besucher des Friedhofs einen imposanten Eindruck macht. Der Gebäudekomplex birgt Kapellen für kirchliche und nichtkirchliche Trauerhandlungen. Diese Kapellen sind gleichzeitig mit Versenkungen für die Einäscherungsanlage versehen. Die großartige, mit den Errungenschaften der modernen Technik ausgestattete Einäscherungsanlage gliedert sich der Rückseite der Friedhofsbauten an. Der Erbauer dieser prachtvollen Friedhofsanlage ist der Leipziger Stadtbaurat Scharenberg.



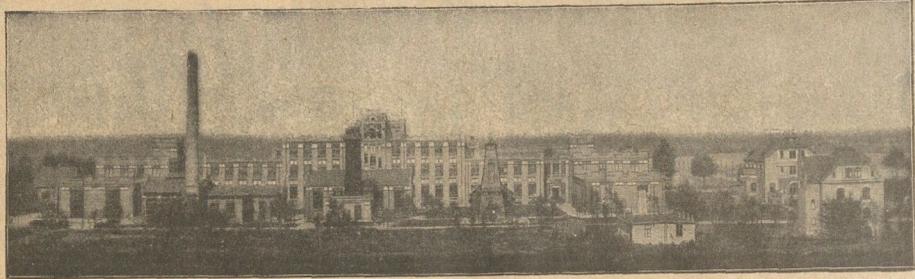
gestellten Tische zwei Männer Platz genommen. Der ältere war eine herkulische, ungeflachte Gestalt mit plumpen Händen und Füßen und herb in Sprache und Wesen. Dunkelblondes Haar strebte von einer kräftig gebauten Stirn in üppiger Fülle aufwärts, ein ebensolcher Bart umrahmte Kinn und Wangen, und unter den starken, etwas buschigen Brauen blickten ein Paar Augen tief, blau, groß und leuchtend in die Welt. Diese Augen waren das einzig Schöne an dem von der Natur so stiefmütterlich behandelten Menschenkind; aber sie waren auch unbestreitbar schön, und wer wirklich in sie hinein-

schah, der vergaß darüber all das andere, was man unschön, ja geradezu häßlich nennen mußte. Die Kleidung des Riegers, etwas nachlässig Bequemes, und die Bewegungen des Mannes machten den Eindruck, als müßte er nie recht, wo er mit den mächtigen Gliedmaßen bleiben sollte.

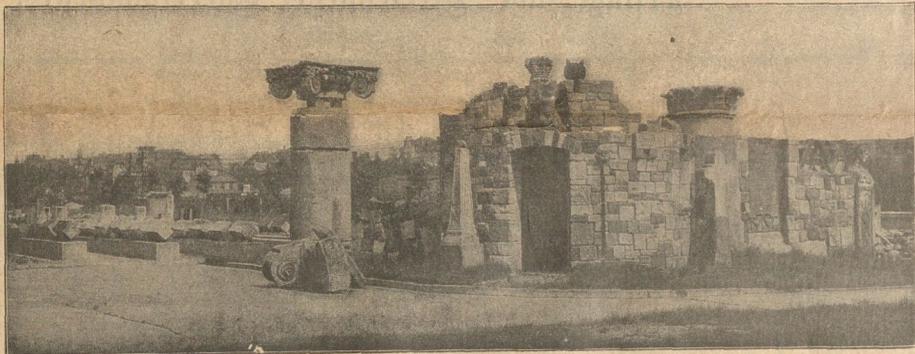
Sein Gefährte, wohl um mindestens zehn Jahre jünger, zeigte sich in allem als das nur denkbare Gegenteil; mittelgroß, schlank, elastisch, tadellos in Anzug und Haltung. Der der Mode entsprechend spitz geschnittene schwarze Bart fleidete

Zum 60. Geburtstag des Geh. Ober-Regierungsrates Prof. Dr. ing. hon. c. Adolf Martens, Direktor des kgl. preussischen Materialprüfungsamtes in Berlin und Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften, bringen wir eine Abbildung von dessen hochinteressanter Wirkungsstätte. An der südwestlichen äußersten Grenze Berlins, in dem schnell aufblühendem Orte Dahlem, liegt eines der ausgedehntesten und zugleich eines der eigenartigsten kgl. preussischen Aemter, das Materialprüfungsamt. Was auch immer für Industrie und Technik nach einheit-

hier ausgeführt. Dieses Amt ist die Schöpfung und der Wirkungskreis des am 6. März 1850 zu Bafendorf in Mecklenburg geborenen Ingenieurs Adolf Martens, eines Schülers der alten Berliner Gewerbe-Akademie. Heute blickt er auf eine geradezu riesenhafte Anlage, die sein Lebenswerk ist. Neben der sehr ausgedehnten Untersuchung der Festigkeit von Metallen unternimmt das Amt die Prüfung aller künstlichen und natürlichen Steine auf Festigkeit und Abnutzung, die Prüfung von Bindemitteln im Bauwesen und die Prüfung von Hölzern. Ferner werden Papiere, besonders die Normalpapiere, Textilwaren, Oele und Gummiwaren untersucht. Zur Feststellung von Zerreißproben für Brückenkonstruktionen, Drahtseilen etc. arbeitet eine Zerreißmaschine mit einer Kraft bis zu einer 1/2 Million Kilo. Martens konstruierte zu seinen Untersuchungsmethoden verschiedene empfindliche Meßapparate mit besonders zuverlässigen Maschinen. Um ein Beispiel zu geben, sei erwähnt, daß ein in eine Zerreißmaschine, die mit einer Geschwindigkeit von 60 000 Kilo arbeitet, eingebauter Martenscher Spiegelapparat so empfindlich ist, daß er sogar eine Veränderung anzeigt, wenn man auch nur mit der flachen Hand gegen die schweren Eisenäulen der Maschine drückt.



Gesamtansicht des kgl. preussischen Materialprüfungsamtes in Dahlem bei Berlin.



Verwitterungsprüfung von künstlichen und natürlichen Steinen in der kgl. preussischen Materialprüfungsanstalt in Dahlem bei Berlin.



Die neue Brücke am Meißberg in Hamburg, die das Freihafengebiet mit der Stadt verbindet.

das seine, etwas bleiche Gesicht vortrefflich, und in den dunklen, feurigen Augen spielte eine Welt voll Humor und Lebenslust. An dem kleinen Finger seiner sorgfältig gepflegten rechten Hand blitze ein prächtiger Brillant, an dem vierten Finger der linken Hand trug er einen breiten schlichten Goldreif, seinen Verlobungsring. —

Die Herren hatten jeder ein mit gelblichweißem Schaum gekröntes Glas „Echtes“ vor sich und waren so eifrig in ihr Gespräch vertieft, daß sie bisher weder dem köstlichen Gerstenkaffee noch der aufwartenden Kellnerin irgend welche Beachtung geschenkt hatten. Jetzt, als eine Pause in der Unterredung eintrat und beide nach ihren Gläsern griffen, einander bescheid taten und tranken, schweiften die Augen des Jüngeren zu der mittelgroßen, üppigen Rotblondine hinüber, die soeben an einem gegenüberstehenden Tischchen von einem Gaste die Zecher empfing. Vesterer mochte aber nicht bedeutend und das, was auf ihr eigen Teil kam, den Wünschen des Mädchens nicht entprechend sein, denn es schenkte dem Zahlenden wenig Beachtung und sandte einen festen Blick und ein viel sagendes Lächeln zu den anderen hinüber. Als sie dann gewechselt und das Geld in die kleine Ledertasche hatte gleiten lassen, die sie wie auch die übrigen Kellnerinnen am Gürtel trug, wandte sie ohne weiteres dem sich verabschiedenden Gaste mit kurzem Kopfnicken den Rücken und schritt auf die beiden Herren zu, von denen der jüngere, sein Glas hebend, ihr ein fröhliches: „Profit, Lori!“ entgegenrief.

„Ja, Profit!“ entgegnete sie lachend, „wenn man nichts zu trinken hat und dabei doch so schrecklich durstig ist.“

„Das ist eben keine Seltenheit. Also: — Profit Rest! Und nun ein frisches Glas für mich und eins für Dich!“

Das Mädchen ergriff das leere Seidel und zögerte einen Moment, einen fragenden Blick auf den Kiejen werfend.

„Auf mich warten Sie nicht“, bemerkte der junge Konrad Sperreuter war sein Name — an den jüngeren Gefährten, „und glaubst Du, daß es im Sinne Deiner Braut gehandelt ist, wenn Du hier verkehrst?“

„Was schadet das meiner Braut?“ rief Egon, die weiße Stirn runzelnd; „man amüsiert sich doch mal gern.“

„Amüsiert sich?“ — ein spöttisches Lächeln zuckte um Sperreuters Lippen — „das ist es ja eben, was ich nicht begreife und nie begreifen werde, wie ein hochgebildeter, wirklich auch seelisch gebildeter Mann sich hier und in dieser Gesellschaft amüsieren kann. Diese zechenden Mädchen, bar jedes feinen weiblichen Gefühls — pfui Teufel — ich bin kein Heiliger, aber für mich hat es etwas Widerliches!“

„Erlaube, Du übertreibst, Konrad; es gibt auch brave, sehr brave Mädchen unter den Kellnerinnen, zum Beispiel diese Lori —“

Sperreuter legte seine mächtige Hand auf den Arm des Freundes.

„Lieber Egon, es ist gewiß schön, wenn auch der Mann sich noch etwas Idealismus aus der Jünglingszeit hinüberrettet in die späteren Jahre; wenn ich aber jemanden, wie Dich, in dieser Weise reden höre und eine Lanze brechen sehe für diese Kategorie von Frauen, so finde ich das einfach lächerlich.“

Lori kehrte mit den frisch gefüllten Seideln zurück und nahm in möglichster Nähe neben Egon Platz, ihn ungeniert auf die Schulter klopfend.

„Profit, Herr von Rauen!“ sagte sie, ihn aus den funkelnden Augen schelmisch anlachend. Dabei zeigte sie reizende, weiße Zähne und hatte allerliebste Grübchen in den Wangen. Egon von Rauen plauderte und scherzte mit ihr, während Sperreuter mit gefurchter Stirn daneben saß.

Als er sein Glas geleert hatte, erhob er sich plötzlich.

„Zahlen!“ sagte er, hriß das Gespräch der beiden unterbrechend.

Lori stand auf. „Ein Echtes — dreißig.“

Er reichte ihr eine Mark; als sie aber ihr Ledertaschen öffnete und Miene machte, zu wechseln, sagte er kurz: „Es ist gut so.“

„Willst Du schon gehen?“ fragte Rauen, sichtlich nicht angenehm berührt durch den Aufbruch des Freundes.

„Gewiß, ich habe getrunken; was könnte mich hier sonst noch fesseln?“ erwiderte dieser geringschätzig.

„Gut, ich komme mit. Hier, Lori!“

Er drückte ihr ein Fünfmarkstück in die Hand, klopfte sie leicht auf die Wange und schickte sich an, dem Freund zu folgen.

„Adieu, Herr von Rauen — auf Wiedersehen — morgen?“

„Vielleicht.“

Er nickte ihr freundlich zu und mußte sich beeilen, um Sperreuter noch im Ausgang einzuholen.

„Du bist ein alter Philister, Konrad“, schmolte er, auf der Straße seinen Arm durch den des Freundes ziehend.

„Warum?“ erwiderte der andere kalt. „Weil ich mich in einem Lokal mit sogenannter „Damenbedienung“ nicht amüsiere? Komische Anschauung!“ und — ob absichtlich, ob zufällig nach seinem Gut greifend, als wollte er ihn tiefer in die Stirn rücken — machte er sich von Rauen's Arm frei. Schweigsam und verstümmelt legten sie ihren Weg durch die Friedrichstraße fort.

„Verdammt!“ rief er. „Wir müssen fahren; es ist gleich acht Uhr. Seder erwartet uns.“

„Denkst Du wirklich daran?“ fragte Sperreuter mit leichtem Spott.

Egon rief eine Droschke erster Klasse und sprang hinein. „Nun, willst Du nicht?“ fragte er, Platz nehmend, den anderen.

„Ach danke, ich werde die Pferdebahn benutzen. Mich erwartet man ja auch nicht in bräutlicher Sehnucht. Adieu.“

Er berührte flüchtig den großen Schlapphut und trat zurück, während Rauen, mit leichtem Kopfschütteln sich in den Fond zurücklehrend, dem Antsicher Straße und Hausnummer zurief. —

Das in der Potsdamer Straße gelegene Grundstück, dem Egon zufuhr, bestand aus einem vornehm gebauten herrschaftlichen Hause von zwei Etagen. Durch die breite Loreinfahrt gelangte man auf den Hof, und an diesen schloß sich ein verhältnismäßig recht großer, hübscher Garten mit schönen Bäumen, blühendem Getreide und Blumenanlagen. Ein Häuschen mit hohem Parterre und Giebel bildete den Abschluß desselben und wurde unter der vornehm klingenden Bezeichnung „Gartenvilla“ vermietet. Drei steinerne Stufen führten

von dem Hofe auf den Garten. Die Einteilung der Räume war eine höchst einfache; rechts und links von der Diele, hintereinander liegend, zwei zweifelhafte Zimmer, Küche und Wirtschaftsräume; eine schmale, alttümliche Treppe führte nach oben, wo sich ein freundliches Giebelzimmer, das Mädchenlokal und die nötigen Bodenräume befanden. Bauart und Ausstattung des Ganzen waren bei aller Schlichtheit behaglich und anheimelnd, und durch die Lage mitten im Garten, wohin das Geräusch des hastenden Großstadtlebens nur ganz gedämpft drang, war es zum buen retro ruhebedürftiger Menschen wie geschaffen.

Das hatte auch der alte Baron Robst von Hilgendorff bald herausgefunden, als er vor sechs Jahren vom Lande nach Berlin übersiedelte, und rasch einigte er sich mit seinem Wirt, einem reichen Fabrikanten, dem es besonders auf einen stillen und vornehmen Mieter ankam, über den Mietpreis und die gegenseitigen Verpflichtungen.

Der alte, vornehme Aristokrat und der streng konservativ gefonnene Papierfabrikant Lüdemann kamen recht gut miteinander aus. Während der Morgenstunden, wo Herr von Hilgendorff auf der Veranda sitzend seinen Kaffee trank und seine Zigarre rauchte, wanderte Herr Lüdemann mit einer langen Pfeife und im Schlafrock in seinem Garten herum. Im Vorübergehen begrüßte er seinen „alten Baron“, wie er ihn im Gespräch mit anderen gern nannte, man sprach dann über die Tagesneuigkeiten, über die Politik, was auf keinen beider Teile aufregend wirkte, da die Meinungen nie geteilt waren, und trennte sich schließlich mit einem hochachtungsvoll verbindlichen „Empfehle mich, Herr Baron“ von Seiten Lüdemanns und einem jovialen „Auf Wiedersehen, lieber Herr Lüdemann“ von Seiten Hilgendorffs.

War der Fabrikant dann ins Geschäft gefahren, so war das Terrain für den Baron frei; denn Lüdemann war ein altlicher Junggeselle und passionierter Geschäftsmann, der nur von zwei bis fünf Uhr zum Mittagessen und zu kurzer Siesta nach Hause zurückkehrte, abends aber stets — ob Winter oder Sommer — auswärts speiste und mit guten Freunden seinen Skat spielte.

Das war Herrn von Hilgendorff gerade recht; er interessierte sich lebhaft für Gartenbau, im besonderen für Rosenkultur. hatte von seinem Gut prachtvolle Exemplare hochstämmiger Rosen mitgebracht, Lüdemann hatte einige dazu gekauft, und unter Assistenz eines tüchtigen Gärtners war es des Barons größte Freude, in seinem grünen, duftenden Reich zu schaffen, anzuordnen und sich an dem Gedeihen seiner Lieblinge zu erfreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Frau Evas List.

Nobellette von A. Z.

(Nachdruck verboten.)

Dr. Axel Winter hatte sich in einer größeren Stadt Norddeutschlands als praktischer Arzt niedergelassen, nachdem er zuvor in seiner kleinen Vaterstadt die Jugendliebte geheiratet hatte. Die beiden jungen Eheleute besaßen wenig Glücksgüter, aber um so mehr Mut und Vertrauen in die Zukunft. Der junge Arzt hatte das Bewußtsein, etwas Tüchtiges gelernt zu haben und seinen Beruf mit Liebe und Eifer auszuüben. Er hatte seine Studienzeit nicht verbummelt, und auch praktisch hatte er bereits Erfahrungen gesammelt und Proben seiner Befähigung abgelegt, während er Schiffsarzt und danach ein paar Jahre Assistenzarzt in einem deutschen Hospital Amerikas gewesen war. Leider mußte er nun erkennen, daß es nicht genügte, tüchtig in seinem Fache zu sein, um Erfolge zu finden. Was nützten ihm seine Kenntnisse und seine Geschicklichkeit, wenn er nicht in die Lage kam, sie zu beweisen?

Sehr trübselig saßen die beiden jungen Ehegatten einander gegenüber. Es war vier Uhr nachmittags. Die Sprechstunde hatte begonnen. Eine Viertelstunde verfrischte nach der anderen — kein Laut, kein grelles Flurgeläut störte die friedliche Stille. Dr. Winter sprang von seinem Schreibtischessel ungetümmt in die Höhe und rannte aufgeregter im Zimmer auf und ab.

„Wieder nichts!“ rief er, sich mit verzweiflungsvoller Gebärde durch das Haar fahrend. „Diese Untätigkeit halte ich nicht länger aus. Am liebsten möchte ich einpaden und auf und davon ziehen.“

„Bis dir Deine Wittgatt ganz ausgezehrt haben und verteln gehen können,“ warf er bitter ein.

„Nicht doch —“ sie schüttelte energisch den Kopf, „bis Dich einmal ein besonders schöner Fall bekannt macht und Dir Ruf verschafft.“

Dr. Winter hob seine beiden Arme empor.

„Wie aber zu einem solchen Fall kommen?“ rief er. „Die armen Teufel, die gelegentlich meine Hilfe in Anspruch nehmen, werden mich nicht berühren machen. Einen Arm einrenken oder eine Quetschung behandeln oder einen verwundeten Finger verbinden, dabei gibt's keine Lorbeeren.“

„Mein. Das ist freilich nichts. Du mußt einmal etwas ganz Besonderes, Verblüffendes vollbringen, etwas, was nicht jeder kann. . . . Ich hätte schon eine Idee. Man müßte eben ein bißchen nachhelfen.“

„Nachhelfen?“ Der junge Arzt blickte verwundert in ihr listig lächelndes Gesicht. „Wie denn?“

Das Geläut der elektrischen Flurklingel unterbrach die Sprechende. Beide Ehegatten fuhren freudig zusammen und horchten, einander Triumphblicke zuwerfend, nach dem Flur hinaus. Sie hörten, wie das Dienstmädchen herbeieilte, öffnete und mit einer fremden Männerstimme ein paar Worte wechselte. Ein paar Sekunden später steckte Anna ihr lächelndes Gesicht durch die Tür des Studierzimmers, in dem das junge Ehepaar in herzlopfender Spannung wartete.

Der Wichtigkeit ihrer Meldung sich wohl bewußt, sagte das Mädchen: „Ein Herr — ein Patient, der den Herrn Doktor zu sprechen wünscht.“

„Ein Arbeiter?“ fragte Doktor Winter weiter, Anna schüttelte den Kopf und erklärte wichtig: „Bemerk! Ein feingekleideter Herr in den mittleren Jahren. Ich kenne ihn übrigens. Es ist der reiche Rentier Haberschmidt, der die schöne Villa am Friedrichsplatz besitzt.“

„Merkwürdig!“ äußerte der Doktor, seine Frau fragend anschauend. „Warum der reiche Mann gerade mich aufsucht?“ Frau Eva strahlte. Auch ihrer hatte sich eine große, freudige Erregung bemächtigt.

„Ein Wink des Schicksals!“ raunte sie ihm zu. „Jetzt ist der Augenblick gekommen, Dich auszuzeichnen, Axel!“

„Wich auszuzeichnen?“

„Jawohl. Du mußt etwas — etwas Verblüffendes, Außergewöhnliches vollbringen.“

„Ich weiß nicht, was Du meinst.“

„Einfach —“ die junge Frau beugte sich zu dem Ohr ihres Gatten hinüber und flüsterte ihm etwas zu. Er stutzte, seine Stirn legte sich in Falten. „Du sollst ja nichts Böses tun,“ redete sie dringlich auf ihn ein. „Es handelt sich ja nur darum, das Interesse des Mannes und sein Vertrauen zu gewinnen, damit er Dir Gelegenheit gibt, Deine Geschicklichkeit

als Arzt an ihm zu erproben. Du wirst ihm ja keinen Schaden zufügen, im Gegenteil, es wird Deinem Eifer und Deiner Tüchtigkeit gelingen, ihn gesund zu machen.“

Sie nickte noch einmal ermutigend, beschwörend und eilte hinaus. Ein paar Minuten später klingelte es zum zweiten Mal, und gleich darauf trat eine Dame in Hut und Mantel, einen Schleier vor dem Gesicht, in das Wartezimmer, in dem der Rentier Herr Haberschmidt ungeduldig harrte. Die Eintretende ließ sich bescheiden unweit der Tür nieder und musterte durch ihren Schleier den Rentier, der am Fenster saß und nervös mit den Fingern auf dem Fensterbrett trommelte. Es war ein Herr anfangs der Fünfziger, corpulent, von untersefter, kräftiger Figur und mit rotem Gesicht. Frau Eva — sie war es — wollte sich eben anschicken, eine Frage an Herrn Haberschmidt zu richten, als dieser ihr zuvorkam.

„Kennen Sie Doktor Winter, gnädige Frau?“

Sie nickte, zugleich errötend. „Ein wenig.“

„So?“ Lebhaftes Interesse malte sich in den Augen des Fragenden. „Hat er sie schon behandelt?“

„Ja.“

„Meinen Sie, daß er was versteht?“

„O ja. Ich habe viel Vertrauen zu ihm.“

„So? Na, da haben Sie mehr Glück als ich. Mir hat bis jetzt noch kein Arzt Vertrauen eingefloßt. Alle behandeln mich falsch, oder richtiger, sie behandeln mich gar nicht. Ja, einige haben mir schon gesagt, ich sei überhaupt nicht krank.“

„Das weiß ich ja eben nicht. Das soll mir ja der Arzt sagen. Wissen Sie, ich habe manchmal solch Herzflopfen. Ein paar schnelle Schläge hintereinander und dann, als wenn das Herz aussetzen wollte. Abends schlafe ich nicht ein, oft stundenlang nicht. Und wenn ich dann schlafe, quälten mich schreckliche Träume. Mir ist, als ob ich auf der Bluth bin vor irgend etwas Schrecklichem. Ich möchte laufen, kann aber nicht. Ich strenge mich aufs äußerste an, meine Zunge lechzt, alle Muskeln und Nerven beben, eine fieberartige Aufregung arbeitet in mir, aber ich komme trotz aller Anstrengung nicht vorwärts.“

„Schrecklich!“

„Fürchtbar, sage ich Ihnen,“ fuhr der Rentier, von der Teilnahme angeregt, fort. „Das Essen schmeckt mir nicht. Mich freut nichts, ich bin immer verstimmt. Obgleich ich viel ruhe am Tage, bin ich doch immer müde, sodaß ich kaum eine Stunde hintereinander spazieren gehen kann, ohne wie zerstückelt zu sein. Esse ich etwas Saures, so steigt mir das Blut in den Kopf, es ist, als kribbelte ein Ameisenhaufen oben auf meiner Kopfhaut. Oft plagt mich ein fürchtbares Angstgefühl, meist des Abends, wenn ich von meinem Stammthaus nach Hause komme, manchmal auch am Tage. Im ganzen, wenn ich nicht bald einen Arzt finde, der mich von meinem Leiden kuriert, werde ich noch lebensüberdrüssig werden.“

Der Rentier strich mit der Hand über die Stirn und machte ein melancholisches, düsteres Gesicht. Frau Eva saß wie auf Kohlen. Am liebsten wäre sie jetzt spornstreichs davongerannt. Aber sie durfte nicht das Mißtrauen des Hypochonders erregen. Dieser richtete sich jetzt plötzlich in die Höhe.

„Verzeihung,“ sagte er, „ich langweile Sie mit meinen Jeremiaden. . . . Was fehlt Ihnen denn eigentlich, gnädige Frau?“

„O, ich bin magenleidend. Mir wird oft fürchtbar übel. Auch jetzt —“ sie griff sich an die Stirn, seufzte ein paarmal tief und ließ das Haupt schwach heruntersinken.

Rentier Haberschmidt sprang ängstlich auf.

„Soll ich nach dem Doktor rufen?“ fragte er.

Sie mehrte ab und erhob sich mühsam.

„Ich danke. Ich werde in die Küche gehen und ein Glas Wasser trinken.“

Damit schlich sie aus dem Wartezimmer. Ein paar Minuten später kam sie zurück.

„Wie geht's Ihnen?“ fragte der Rentier.

„O — mir ist viel besser. Ich danke.“

Da ertönte die Klingel aus dem Sprechzimmer des Arztes. Der Rentier erhob sich und trat ein. Wäre der Hypochonder nicht ganz mit sich selbst und seinem Zustand beschäftigt gewesen, so hätte er bemerken müssen, daß etwas

Aufgeregt in dem Wesen des jungen Arztes lag; seine Wangen waren gerötet, seine Augen flirten unruhig.

„Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich möchte Ihren Rat in Anspruch nehmen. Ich fühle mich krank. Was mir fehlt, weiß ich nicht. Keiner kann mir's sagen. Ich bin zu Ihnen gekommen aufs Geratewohl.“

Der Arzt hatte seine Ruhe und Sicherheit zurückgewonnen. Er griff nach der Hand des Patienten und fühlte ihm den Puls; dann ließ er sich die Zunge zeigen. Und nun fragte er ihn nach seiner Lebensweise. Der Kranke berichtete, daß er verheiratet sei, Kinder habe und in guten Verhältnissen lebe, sich nichts abgeben ließe und keinen Beruf mehr ausübe, sondern schon gend zu, nähte dann und sah seinen Patienten durchdringend an. „Sie leiden an Herzklopfen, nicht wahr? Oft ist Ihnen, als ob der Herzschlag aussehe.“

„Ja — ja wohl.“

„Sie schlafen unruhig und träumen viel, häufig verirrt Sie ein qualvoller Traum; es verfolgt Sie jemand, und Sie können trotz aller Kräftigung nicht von der Stelle.“

„Ja — ja wohl,“ bestätigte der Patient verwundert.

„Ihnen schmeckt das Essen nicht,“ fuhr der Arzt fort. „Zuweilen, wenn Sie etwas Scharfes zu sich nehmen, schießt Ihnen das Blut ins Gesicht. Alle Ader auf Ihrem Haupte füllen sich. Sie haben das Gefühl, als triebe ein Ameisenhaufen sein Spiel auf Ihrem Kopf.“

Der Rentier riß seine Augen weit auf; sein Erstaunen wuchs von Minute zu Minute. Achtung und Vertrauen traten an die Stelle des Zweifels und der Geringschätzung, mit der er sich gewöhnt hatte, den Ärzten zu begegnen.

„Ich kenne Ihren Zustand. Ihr Leiden ist nervöser Natur. Dergleichen Fälle sind meine Spezialität.“

Rentier Haberschied nickte; ein großes Wohlgefühl erfaßte ihn, Hoffungsfreudigkeit, daß das Ende seiner Leiden gekommen sei.

„Sie werden mich ge-



Erwartung. Nach dem Gemälde von H. Köhling.
Photographie im Verlag von G. Eberh. u. Co. in Berlin

sund machen?“ fragte er. — „Ich hoffe, wenn Sie Vertrauen haben.“

„Ich habe noch nie soviel Vertrauen in einen Menschen gesetzt, wie in Sie,“ versetzte der Patient.

„Schön! In diesem Falle verspreche ich Ihnen, daß Sie in drei Monaten vollkommen hergestellt sein werden. Nur eine Bedingung stelle ich.“

„Verlangen Sie alles von mir.“

„Sie müssen meinen Anordnungen unbedingt und aufs gewissenhafteste Folge leisten.“

„Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.“

„Gut! So hören Sie!“

Dr. Winters Verordnungen beschränkten sich lediglich auf eine vernünftige Lebensweise. Es wurde eine knappe Diät vorgeschrieben, die Anzahl der Mahlzeiten auf drei verringert, ebenso das Maß Vorgehen wurde die wirkliche Bewegung verordnet; nicht nur Spaziergänge, sondern auch gymnastische Übungen wurden angeordnet. Zuletzt wurde dringend geraten, daß der Patient allabendlich vor dem Zubettgehen noch eine Stunde lang gemächlich spazieren gehe.

Als der Rentier ins Wartezimmer zurückkam, wo er seinen Ueberzieher und Hut gelassen hatte, war er kaum wiederzuerkennen. Statt des griesgrämigen, müden Ausdrucks strahlte helle Freude von seinem Gesicht.

„Das ist ja ein Prachtmensch!“ stieß er aufgeregt hervor, noch ehe Frau Eva eine Frage an ihn gerichtet hatte, „der versteht sein Fach, der weiß doch, was einem fehlt. Vor dem können sich die anderen verstecken. Eine solche Genauigkeit in der Diagnose ist einfach noch nicht dagesen.“

Damit stürzte er jugendlich elastisch davon. Am Abend erzählte der Rentier am Stammtisch von dem Wunderdoktor. Anfänglich wollte man dem Erzähler nicht glauben, aber vor den bestimmten und wiederholt beteuerten Erklärungen des Stammtischgenossen mußten allmählich alle Zweifel weichen, und schließlich erboten sich alle die Adresse des genialen Arztes.

Schon bei seinem nächsten Besuch bei Dr. Winter konstatierte Rentier

Haberschmidt eine entschiedene Besserung, und zwei Monate später erklärte er sich als vollständig wiederhergestellt. Er fühle sich wie ein Fisch im Wasser, und seine Dankbarkeit sei ohne

Grenzen. Auch dem jungen Arzt war geholfen. Die begeisterten Empfehlungen Herrn Haberschmidts verhalfen ihm rasch zu einer großen Kundschaft, und das hatte Frau Evas List getan.

Die Frau des Dichters.*

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Die einzige Tochter Else des Fabrikbesizers Barlow lernte auf einem Balle den jungen Schriftsteller Edgar Tannhof kennen und erneuerte diese Bekanntschaft einige Tage später auf der Eisbahn, wo sich beider Herzen fanden und ein stilles Verlöbniß gefeiert wurde. Herr Barlow hatte indes andere Pläne mit seiner Tochter; in seinem Hause verkehrte viel ein junger Bankier, Kurt Bütow, einer der reichsten und angesehensten Männer der Stadt, der Fräulein Else sehr stark den Hof machte. Da Herr Barlow in den letzten Jahren mit stetig wachsenden Schwierigkeiten in seinem Unternehmen zu kämpfen hatte, so wäre ihm eine Verbindung seiner Tochter mit dem Bankier sehr lieb gewesen. Auch seine Gattin, eine ruhige, widerspruchslose Frau, unterstützte seine Pläne und suchte Else durch Bitten und Vorstellungen dahingehend zu beeinflussen. Diese aber verabscheute den geschneitelten, glatten und phrasendrehelnden Bankier und blieb ihrem heimlich Verlobten treu. Bei Barlows lebte auch noch eine Nichte der Hausfrau, Meta Böhmer. Diese bekräftigte im geheimen Else in ihrem Widerstand, mit der stillen Hoffnung, selbst Bütows Gattin zu werden, dem sie bei jeder Gelegenheit mit der größten Liebenswürdigkeit begegnete. Um dem heimlichen Bittenden ein Ende zu machen, wurde dies auch, wurde jedoch in entschiedener, fast verletzender Weise abgewiesen, und eine heftige Szene zwischen Vater und Tochter war die Folge, wobei ersterer mit Entschiedenheit verlangte, Else solle sich jeden Gedanken an den „Phantasten“ aus dem Kopf schlagen und Herrn Bütow, der ein Ehrenmann sei und eine sichere Gewähr für die Zukunft biete, freundlicher gegenüber treten. Else verweigerte dies rundweg und bat den Vater kniefällig, ihrem Glück nichts in den Weg zu legen. Da dies aber keinen Erfolg hatte, beschloß sie in ihrer Verzweiflung, mit dem Geliebten heimlich zu fliehen. Mit Hilfe ihrer Kusine gelang ihr dies auch, und Edgar brachte sie zu seiner Tante Mieke Kanzler, einem alten, etwas romantisch veranlagten Fräulein, nach Berlin, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurde. Nach einiger Zeit fand Tannhof für einen von ihm verfaßten Roman einen Verleger, der ihm 2000 Mark Honorar zahlte. Nun machten die beiden, endlich am Ziel ihrer Träume angelangt, Hochzeit. Doch schon vor Ablauf eines Jahres hielt die Sorge ihren Einzug in das junge Heim. Das Honorar für den Roman, das schon durch die Einrichtung ziemlich stark zusammengeschnitten war, war verbraucht, und alle Anstrengungen Edgars, eine andere große Arbeit unterzubringen, scheiterten. Nur hier und da verdiente er etwas durch Feuilletons und andere kleine Artikel. Ein Kollege und intimer Freund Tannhofs, Reinhold Vars, der auch Trauzeuge gewesen war, ein stiller, etwas unbeholfener und naiver Mensch, besuchte die jungen Eheleute öfter und kam durch gelegentliche, unbedachte Aeußerungen Edgars und durch dessen oft ganz verzweifelte Stimmung dahinter, wie es um die Familie wirklich stand. Else, die ihrem Gatten einen hübschen kleinen Jungen geschenkt, arbeitete ohne Wissen ihres Mannes für eine Wäschefabrik, um wenigstens das größte Elend abzuwenden. Aber auch dieser letzte Rettungsanker schwand, als sie eines Tages von dem Geschäft mangels genügender Bestellungen keine Arbeit mehr bekam. — Jetzt steht sie dem Nichts gegenüber, denn ihr Stolz läßt es nicht zu, sich anderen zu offenbaren, und auch die Scham, indirekt einzugehen, daß Edgar nicht der Aufgabe gewachsen ist, seine kleine Familie vor Not und Entbehrung zu schützen.

(Fortsetzung für die alten Abonnenten.)

Ein wehmütiges Lächeln umspielt die Mundwinkel der jungen Frau. Beneidenswertes, glückliches Dichtertemperament! Nach kurzen Waisen mutloser Niedergeschlagenheit erhebt sich sein Geist um so freudiger, und seine lebhaft, immer in höheren Regionen weilende Phantasie gaukelt ihm allerlei kühne, abenteuerliche Möglichkeiten vor.

Schon früh am Morgen ist er, die Brust von froher Hoff-

* Für unsere neuemertretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

nung geschwellt, dabongestürmt. Else solle nur unbesorgt sein, er werde schon Hilfe schaffen. Zuerst werde er den Verleger des „Illustrierten Familienblattes“ aufsuchen, vor ihm den Plan eines neuen Romans, den er schreiben wolle, in allen Einzelheiten entwickeln und um einen Vorchuß von einigen hundert Mark bitten. Es sei ein vorzüglicher Stoff, und es stehe außer Frage, daß er den Mann, der immer auf der Jagd nach guten Romanen sei, dafür erwärmen werde. Ein paar lumpige hundert Mark — das sei eine Kleinigkeit für den Krösus!

Erreiche er jedoch wider Erwarten bei dem Verleger nichts, so werde er sich an den Theaterdirektor wenden, dem er sein Stück eingereicht habe. Er werde ihm die packendsten Szenen schildern, sein Interesse dadurch zu erregen trachten und ihn zu bestimmen suchen, sich das Stück von ihm, dem Verfasser, vorlesen zu lassen. Von da bis zu einem Vorchuß aber sei nur ein Schritt.

Und so ist er, mit einem Scherz auf den Lippen, hoffnungsfreudig wie ein Kind, davongegangen.

Ein plötzlicher, unerwarteter Besuch unterbricht das trübe

Sinnen der Frau.

Else verneint.

„Schade, schade!“ bemerkt Reinhold Vars. „Ich hätte ihn so gern gesprochen.“

Er fährt ein paarmal glättend über seinen Hut. „hm — vielleicht ist es ganz gut — wer weiß, wie Edgar — er ist so empfindlich —“

Der Rest des Sazes verliert sich in einem verlegenen, unverständlichen Murren.

Die Befangenheit des Sagenstolzes, die ihn immer in Gegenwart von Damen verneint, wächst noch infolge des Bewußtseins, daß er sich mit Else allein befindet und daß kein männliches Wesen in der Nähe ist. Mit einer Dame allein ein Gespräch zu führen —: dieser Gedanke schon genügt, um Reinhold Vars aus der Fassung zu bringen; heute kommt noch hinzu, daß er etwas ganz Besonderes auf dem Herzen zu haben scheint.

Else ladet höflich zum Sitzen ein und lächelt ihrem Besucher freundlich zu; an seinem ganzen Wesen bemerkt sie, daß ihn irgend etwas Wichtiges hergeführt haben müsse.

Reinhold Vars setzt sich. Eine Pause entsteht, die der besangene junge Mann durch Hüfteln und Scharren mit dem Fuß ausfüllt. Einige Male auch bewegt er die Lippen, ohne jedoch mehr als ein „hm — hm!“ herauszubringen.

Der jungen Frau tut der unbeholfene geistige Mensch leid. Es liegt etwas Drolliges und zugleich Rührendes in dem Wesen dieses wissenschaftlich feingebildeten, geistig reifen Mannes mit dem kindlichen Gemüt und der knabenhaften Schüchternheit.

„Handelt es sich um literarische Dinge?“ kommt sie ihm zu Hilfe.

„Nein, nein — diesmal nicht — es ist vielmehr eine rein geschäftliche Angelegenheit, und wenn ich wüßte, daß ich — daß Sie meine Beweggründe nicht falsch —“

Reinhold Vars holt tief Atem und wagt einen schüchternen, beobachtenden Blick auf die ihm gegenüberliegende. Seine Hände drehen geschäftig den Hut hin und her, den er noch immer festhält.

Elses Interesse ist erregt. „Was kann er nur haben?“ fragt sie sich neugierig und erstaunt.

„Wenn ich Ihnen in irgend etwas dienlich sein kann,“ sagt sie laut, — „es soll gern geschehen. Vielleicht eine Bestellung für meinen Mann —?“

„Wenn ich es mit Ihnen selbst besprechen dürfte —“

Reinhold Vars unterbricht sich und beginnt wieder zu hüfteln. Else aber nickt ihm so aufmunternd zu und blickt ihn so freundlich an, daß er sich ein Herz faßt und nun ohne weitere Verlegenheitspausen fortfährt: „Ich habe den Eindruck, berehrte Frau, daß Sie in den praktischen Fragen des Lebens

ein gesünderes Urtheil und ein besseres Verständniß besitzen, als Edgar, und deshalb ist es vielleicht besser, ich trage Ihnen mein Anliegen vor und überlasse es Ihnen, Ihrem Herrn Gemahl in derjenigen Form, die Ihnen als die passendste erscheint, davon Mitteilung zu machen. Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß ich von den Zinsen eines kleinen Vermögens lebe, das mir mein seliger Vater hinterlassen hat. Da ist mir nun kürzlich eine Hypothek ausbezahlt worden, eine ganz kleine, es handelt sich nur um fünfhundert Taler. Ich weiß nicht, wohin mit dem Gelde. Mein Gott, ich bin so ungeschickt in Geldsachen, und Edgar — und Sie täten mir wirklich einen Gefallen, wenn Sie mir das Geld abnehmen —“

Die letzten Worte kommen sehr langsam und zaghaft heraus, und als der gute, drollige Mensch mit schüchtern hinüberforschendem Blick bemerkt, daß die Wangen der jungen Frau sich mit dunkler Blut bedeckt haben, schlägt er wie schuldbeußt die Augen nieder, und hastig, wie entschuldigend, fügt er hinzu: „Natürlich berechne ich Zinsen, vier Prozent, die Ihnen, die mir meine Hypothek eingebracht — ich bin darauf angewiesen. Edgar leistet mir wirklich einen Dienst, und später kann er mir ja das Geld zurückgeben. Sein Schauspiel —“

Die Atemzüge der ihm Gegenüberstehenden, welche immer schneller und lauter an sein Ohr dringen, veranlassen den Sprechenden, aufzublicken. In heftigem Erschrecken gewahrt er, daß sie, wie unter einer starken inneren Bewegung, am ganzen Körper erbebt.

Ganz entsetzt springt Reinhold Barz auf. „Mein Gott,“ ruft er aus, „nun habe ich Sie doch gekränkt! Nicht wahr, ich bin recht ungeschickt gewesen, recht zudringlich —“

Auch Else hat sich erhoben. Sie unterbricht den ganz Zerknirschten und reicht ihm herzlich die Hand. Diese Nührung weiß nicht, wie es ihnen danken soll. „Nicht doch, lieber Sie wendet sich ab und bedeckt mit der Rechten u. d. h. Reinhold Barz befindet sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Es überläuft ihn Siedehetz. Er weiß nicht, wie er ihre Ergriffenheit deuten soll. Er möchte gern alles tun, um sie zu beruhigen, aber er befürchtet, die Sache noch zu verschlimmern, und so verharret er untätig und lautlos, in einem Zustande qualvoller Ratlosigkeit.

In Elses Brust spielt sich ein nicht minder schwerer Kampf ab. Dieses Anerbieten gerade in diesem Augenblicke, wo die Not sie zu übermannen droht, bewegt sie tief. Hier ist endlich eine ehrlich mitleidende, anerkennende Seele, nach der sie sich so sehr sehnt. Es drängt sie, sich einmal offen auszusprechen, dem bekommenen Herzen Luft zu machen.

„Mit Freuden nehme ich an!“ möchte sie ausrufen. „Wenn Sie wüßten, wie sehr ich gelitten! O, es ist fürchterlich, dieses beständige Wachen vor der Not, dieses tägliche geheime Sorgen und Ringen! Sie schenken mir von neuem das Leben, Sie nehmen mir einen schweren, schweren Druck vom Herzen, der mich erstickt, mir jede Minute verbittert, keine Freude in mir aufkommen läßt!“

Das alles gärt in ihr und will ihr über die Lippen. Doch ihr Ehrgefühl und ihr rechtlicher Sinn kämpfen heftig gegen die Verlockung an, sich auf Kosten des gutherzigen, zartfühlenden Menschen auf lange Monate hinaus den heißersehnten Zustand der Sorglosigkeit zu gewinnen.

Mit ruhigem Antlitz, sich zu einem Lächeln zwingend, wendet sie sich jetzt wieder dem Freunde ihres Mannes zu: „Noch einmal, ich danke Ihnen für Ihr gutgemeintes Anerbieten von Herzen, aber ganz so schlimm, wie Sie voraussetzen, steht es nicht um uns. Es handelt sich nur um eine augenblickliche Kalamität, über die wir mit Hilfe meiner Verwandten hinwegkommen werden. Sie kennen ja Edgars Schwäche, unter dem Einfluß einer plötzlichen Aufwallung zu übertreiben.“

Sie wundert sich selbst, wie leicht ihr diesmal das Lügen wird. Reinhold Barz aber glaubt ihr in seiner Arglosigkeit aufs Wort, und nach einigen verlegen gestammelten Entschuldigungen geht er beruhigt von dannen.

Ein ungemein wohlthuendes Gefühl senkt sich auf die Zurückbleibende. Das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, erfüllt ihre Brust mit Zufriedenheit und Ruhe. Alle Furcht und Bangigkeit ist von ihr gewichen. Die Nähe des guten, edlen Menschen hat sie mit wunderbarer Kraft begabt.

Wenige Minuten später kehrt Edgar zurück, schweigend, mit verkörter Miene.

Lächelnd tritt ihm Else entgegen: „Nun?“

„Nichts,“ bricht Edgar grollend los — „nichts habe ich erreicht! Ins Gesicht haben sie mir gelacht, mich einen Phan-

tasten genannt — wie einst Dein Vater. O über diese gefühllosen Geldsäcke.“

Else reckt sich auf ihren Fußspitzen empor und bietet ihm zum Gruß und zum Trost ihre Rippen.

11.

Die Nothwendigkeit, Geld zu beschaffen, ist für Else nunmehr eine unabweißbare geworden. Nach langem Sin- und Herüberlegen beschließt sie, sich an ihre Kusine zu wenden. Meta Bülow ist reich, und sie wird sich gewiß nicht einen Augenblick befürchten, ihr zu helfen. Sie ist der Kusine ohnedies einen Besuch schuldig, während desselben wird sich gewiß eine awanqlose Gelegenheit bieten, das Gesuch anzubringen.

Nur ein Umstand fällt ihr schwer auf die Seele: Meta ist die Frau Kurt Bülow's, jenes Kurt Bülow, der einst um sie, sie selbst geworben. Und jetzt soll sie als Bittstellerin in dem Hause jenes Mannes erscheinen, dessen Schuldigkeiten sie vor Jahresfrist mit Spott und Geringschätzung zurückgewiesen? Doch Not kennt kein Gebot; nach kurzem inneren Kampf setzt sie sich über das dieser Ueberlegung entspringende Bedenken hinweg. Es ist in den Vormittagsstunden, und so wird sie Herrn Bülow, der zweifellos in seinem Kontor weilte, nicht begegnen.

Sie hat eine ziemliche Strecke mit der Pferdebahn und zu Fuß zurückzulegen, bis sie endlich in die Regentenstraße gelangt. Und doch ist ihr der Weg ungemein kurz vorgekommen, die letzten Schritte tut sie in einem wahren Schneedentempo, und als sie jetzt vor dem ihr bezeichneten Hause steht, da sinkt ihr der Mut, und eine peinvolle Unentschlossenheit packt sie. Soll sie nicht doch lieber umkehren?

Im nächsten Moment löchelt sie über sich. Wie kindisch! Ist Meta nicht ihre nahe Verwandte, sind sie nicht miteinander aufgewachsen, hat sie ihr nicht oft genug von dem ihren mit-

Entschlossen tritt sie ein, und mit geflissentlicher Hast, als fürchte sie, ihr Entschluß könne sie wieder gereuen, eilt sie die Treppe zu der in der ersten Etage gelegenen Wohnung hinauf.

Von Meta wird sie mit sehr lauter Freundlichkeit empfangen, deren Aeußerungen jedoch mit allerlei Zwischenbemerkungen durchspickt sind, die Else nichts weniger als angenehm berühren.

„Prächtig, daß Du Dich endlich einmal bei mir sehen läßt, liebe Else!“ ruft sie aus, nachdem sie die Eintretende umarmt und auf beide Wangen geküßt hat. „Ich hatte gerade solche Rangeweile! Mein Gott, womit soll man sich beschäftigen? Ich habe eine Köchin, ein Stubenmädchen und einen Diener, da bleibt natürlich nichts für mich zu tun. Auch der Müßiggang, weißt Du, will erlernt sein. Na, und bei Deinen Eltern hatte ich wenig Gelegenheit, mich darin zu üben.“

Ihr Mund verzieht sich zu einem Lächeln, das einen leichten Anflug von Malice verrät. Gleich darauf fährt sie in jenem überlauten Tone, an den Else sich noch immer nicht gewöhnen kann, da er in einem so sonderbaren Gegensatz zu Metas früherer leiser Weise steht, gleichmäßig fort: „Doch lassen wir die alten Geschichten! Was sagst Du zu dieser Einrichtung? Reizend — nicht? Alle meine Bekannten sind entzückt!“

Sie läßt die Blicke mit stolzem Selbstgefühl in dem mit aufdringlicher Eleganz möblierten Gemach herumschweifen. „Dieses Zimmer allein kostet ein kleines Vermögen. Na, mein Mann hat's dazu; seitdem er sein Geschäft nach Berlin verlegt hat —“

Ihre Augen, die ihre Wanderung beendet haben, haften mit einem Ausdruck starrer Verwunderung auf Else. „Sage mal, das ist ja wahrhaftig noch Dein altes Kleid, das Du schon als Mädchen getragen! Na, das wäre mir! Ich habe kein einziges Stück mehr von meiner früheren Garderobe. Wozu hat man denn einen Mann?!“

Die Sprechende pflanzt sich dicht vor Else auf und betrachtet sie von oben bis unten mit musternenden Blicken.

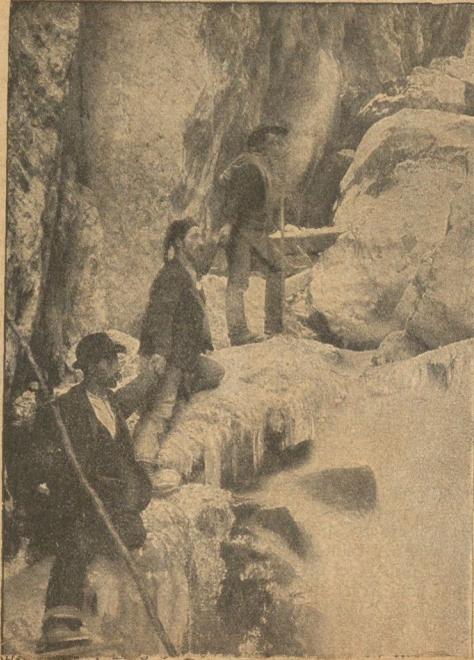
Sie faßt Else an beiden Händen und zieht sie auf den Diban nieder, neben dem sie selbst auf einem Schaukelstuhl Platz nimmt.

„Sage mal, Dein Mann ist doch nicht knickerig? —“ sie überfliegt noch einmal mit raschem Blick die bescheidene, fast ärmliche Kleidung der Kusine — „geht es Euch schlecht?“

Der Gefragten schießt das Blut in den Kopf aus Scham und Aerger.

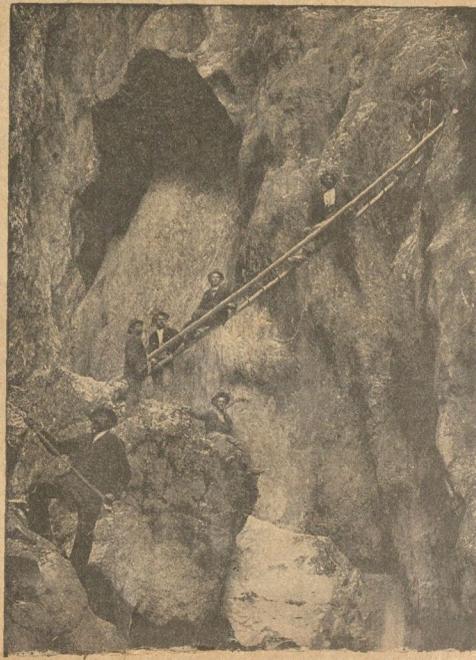
„Nein!“ fährt es ihr unwillkürlich heraus. „Du irrst Dich! Ich kann in keiner Hinsicht klagen.“

(Fortsetzung folgt.)



Wegebau in der Höllentalklamm.

Wenn sich auch unermüdete Alpinisten in den schwierigsten Kletterkunststücken nicht genug tun können, um noch unbezwingene Alpengipfel auf unwegbaren Pfaden zu erreichen, so geben sich auf der anderen Seite die Alpenvereine alle Mühe, auch minder bergfesten Leuten die Schönheiten der Alpenwelt zu erschließen. Wie schwierig es oft ist, Wege über Schluchten und steile Wände herzustellen, zeigen unsere Bilder aus der Höllentalklamm bei Garmisch-Partenkirchen in der Höhe



verhältnismäßig kurze Wegstrecke fertig gestellt wurde, aber dafür hat der schönheitsfrohe Wanderer auch den Genuß, ohne in die Gefahr des Abstürgens zu kommen, eine der herrlichsten Partien der Bayerischen Alpen dem Verkehr erschlossen zu sehen.

Lustige Ecke

Vorsichtig.

Lieber Fred!

Deinen gestrigen, herrlichen Brief habe ich vor Entzünden laut gelesen. Dann aber habe ich ihn verbrannt und dem Papagei den Kragen umgedreht.

Deine Emmy.

Immer derselbe.

Braut: Ich habe schon alles für die Hochzeitsreise gepackt!

Professor: „Vergiß nicht den „großen Meyer“ mit einzupacken!“

Ubergläubisch.

Autler (der auf dem Wege zur Jagd ein altes Weib überfahren hat): „Fatale Geschichte! Wenn das nur kein Unglück bedeutet!“

Bei der Prüfung.

Kommissar: „Herr Kandidat, wenn Sie als Vorstand der Station, wissen, daß im Bahnhof ein Lastzug steht, und eben der Schnellzug, das Haltezeichen übersehend, einzufahren im Begriffe ist, was würden Sie dann tun?“ — Kandidat (lange nachdenkend): „Ich würde und müßte —“ — Kommissar: „Schnell, schnell, beeilen Sie sich — der Schnellzug fährt schon in die Halle!“ — Kandidat (entsetzt): „Heiliger Gott, das Unglück!“



Auswahl.

Wirtin (zum Studenten, der noch nachmittags 4 Uhr im Bette liegt):

„Nun, Herr Doktor, was soll ich Ihnen jetzt bringen, 's Frühstück, 's Mittag- oder 's Abendessen?“

da hat der Hirschwirt einen Prügel genommen und hat den Schreiner hinten 'nauf gehauen, daß 's nur so g'patzt hat. Ob er ihn aber g'troffen hat, das kann ich nit sagen, ich hab grad a' schnupft.“

Revue.

Junge Frau (beim Morgenkaffee): „Siehst Du, Mann, ich habe Buch geführt. In diesem ganzen Monat bist Du 27 mal nach 12 Uhr Abends nach Hause gekommen und nur 3 Abende zu Hause geblieben.“

Junger Ehemann (zerknirsch): „Scheußlich, die drei schönen Abende so zu verbummeln!“

Ein folgsamer Patient.

Sie: „Was ist denn nur? Bist wegen Deines Katarchs beim Arzt gewesen und kneipst jetzt den ganzen Tag Bier und Wein!“

Er (verschmitzt lächelnd): „Ja schau, der Doktor hat mir verboten, trocken zu rauchen!“

Zweideutige

Anpreisung.

Wirt: „Wenn Sie diesen Wein trinken, ist Ihnen so wohl, wie einem Fisch im Wasser!“

Ein gewissenhafter Zeuge.

Stoffel: „Die Sach' ist so gewesen: Der Schreiner hat den Hirschwirt einen verlogenen Epibuben g'heizen; den Schreiner hat er hinten 'nauf gehauen, daß 's nur so g'patzt hat. Ob er ihn aber g'troffen hat, das kann ich nit sagen, ich hab grad a' schnupft.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der **Neuen Westfalen** Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerdlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von mehreren Exemplaren ist bei Bestellung und zwar durch unsere Korrespondenten in jedem Monat auf dem Absatz nachbestellen; durch die Bahn 120 Nr. unter 42 Pf.
Nachdruck ohne Originalnachweisung ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
Für Rückgabe unbenutzter Exemplare übernimmt keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umher
Umgebung 10 Pf., für die nächsten 25 St., umherliegende 20 Pf., im Restemeter 40 Pf. Bei längerem Aufenthalt im Ausland 50 Pf. für die ersten 10 St., 20 Pf. für die übrigen. Für die ersten 10 St. 20 Pf., für die übrigen 10 Pf. Bei längerem Aufenthalt im Ausland 50 Pf. für die ersten 10 St., 20 Pf. für die übrigen. Für die ersten 10 St. 20 Pf., für die übrigen 10 Pf. Bei längerem Aufenthalt im Ausland 50 Pf. für die ersten 10 St., 20 Pf. für die übrigen.

Nr. 77.

Sonntag den 3. April 1910.

36. Jahrg.

Agrarrollen im Landesverteidigungsinteresse.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Agrarischerseits wird immer erklärt, daß die Schutzrolle notwendig sei, damit Deutschland in der Lage sei, seinen Bedarf an Nahrungsmitteln durch Eigenbau zu decken. Der Vorsitzende des deutschen Landwirtschaftskreises, Graf Schönerling, hat auf dem Festmahl dieser Gesellschaft im Frühjahr 1909 in einem Vortrag die Frage: „Warum bedürfen wir der Agrarrollen“, dahin beantwortet:

„Weil eine innige Beziehung besteht zwischen dem Vermögen der deutschen Landwirtschaft, von sich aus ohne Hilfe des Auslandes das deutsche Volk zu ernähren und der freien unabhängigen Selbständigkeit, der Machtstellung des Deutschen Reiches. — Vergrößern wir die landwirtschaftliche Produktion und wir haben beigetragen zu der Unabhängigkeit und der Macht des Staates. Wären einige Drednoughts die Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten bedrohen, gerade dann muß die produktive Kraft des eigenen Bodens so groß sein, daß aus eigenem für die Lebensbedürfnisse des Volkes gesorgt werden kann.“

Die Selbständigkeit eines mächtigen deutschen Reiches soll nicht nur im 20. Jahrhundert, sondern bis in die fernste Zukunft darauf beruhen und sein Wohl und Wehe soll davon abhängen, ob die deutsche Landwirtschaft fähig bleibt, auf eigenen Beinen zu stehen und für sich selbst zu sorgen.“

Und der damalige Reichszugler Fürst Bülow hat ausdrücklich erklärt, daß er den Worten des Grafen Schönerling in allem und jedem zustimme. We vertritt sich nun die Sache in Wirklichkeit? Nach der amtlichen Statistik hatten wir im Jahre 1909 einen

Ausfuhrüberschuss in Millionen Mark:

bei Hopfen von	16,76
bei Stärke und Zucker von	221,81
bei der Getreide- und Meismüllerei von	96,39
bei der Dilmüllerei von	14,17
in Summa	349,13

Dagegen eine Mehreinfuhr im Millionen Mark:

an Getreide und Reis für	821,13 ¹⁾
an Hülsenfrüchten für	39,08
an Samen für	34,02
an Ölsämen für	294,58
an Hartstein und Wurzelrüben für	12,03
an Getreide- und Geraufutter für	6,19
an Gemüse- und Rüchengewächsen für	34,15
an Obst für	101,38
an Futtermitteln für	234,59
an sonstigen Waren für	35,76
in Summa	214,32



feitsziffer, was zur Folge hat, daß der Anteil der Erwachsenden an der Gesamtvolkmenge zunimmt und damit derjenigen, die volle Konsumenten sind, während bei starker Geburtsziffer der Anteil der Kinder und namentlich der Schuljunge an der Gesamtvolkmenge relativ weit größer ist, als derjenige Altersklassen, die nur in geringerem Maße Konsumenten sind.

Aber auch rein militärisch ist die Gefahr des Abschneidens der Zufuhr im Falle eines Krieges relativ gering. Deutschland hat den Vorteil, selbst dann, wenn es mit dem Dreilund gleichzeitig in einen Krieg mit England, Rußland und Frankreich verwickelt werden sollte, bei einer Blockade seiner Seehäfen immer noch seine Nahrungsmittel über Rumänien, Belgien, die Niederlande und Dänemark einführen zu können. Eine auswärtige Politik, die es fertig brächte, uns mit allen diesen Mächten gleichzeitig in Konflikt zu bringen im Vertrauen darauf, daß die deutsche Landwirtschaft ja den Nahrungsbedarf zu decken in der Lage sei, würde aber geradezu vaterlandsverräterisch handeln; und wenn im deutschen Volk auch nicht grade allzuviel Vertrauen zur Geschicklichkeit der Leiter seiner auswärtigen Angelegenheiten besteht, so kann doch niemand auf den Gedanken kommen, daß derartige ungläubliche Ungeschicklichkeiten gemacht würden. Das ganze Argument ist durchaus lächerlich, wie aus den vorstehend mitgeteilten Zahlen klar ersichtlich ist. Es ist nur dazu angeht, Deutschlands Friedensliebe in den Augen des Auslandes herabzusetzen, und der Vorsitzende der holländischen Landwirtschaftskammer hat in einer Programmrede recht spitzig darauf hingewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft mit ihrer Schutzpolitik kriegerische, die niederländische Friedenszwecke verfolgte.

Beschäftigung der Gefangenen.

Gegenüber den vielen Beschwerden aus den Kreisen der Gewerbetreibenden über die Konkurrenz der Gefängnisarbeit hatte im vorigen Jahr der Staatssekretär des Reichsjustizamts zugesagt, daß bei der reichsgesetzlichen Regelung des Strafvollzuges auch die Beschäftigung der Gefangenen durch die Strafanstalten eine Neugestaltung erfahren würde. Hierfür sind nun folgende Grundsätze in Vorschlag gebracht:

In Würdigung der sittlichen Bedeutung nützlicher Tätigkeit soll in Zukunft grundsätzlich kein Gefangener unbeschäftigt sein; das Prinzip, kurze Freiheitsstrafen oder das Anfangsstadium längerer Strafen durch Entziehung der Arbeit empfindlicher zu machen, soll nicht aufgegeben werden. Dabei soll nicht die Arbeit an sich zur Unterweisung der verschiedenen Strafsorten dienen, sondern lediglich das Maß und die Art der geforderten Arbeit. Zuchthaussträflinge werden dem strengen Arbeitszwang unterworfen, sie sollen zu Arbeiten innerhalb und außerhalb der Anstalten herangezogen werden, wobei schwere und anstrengende Arbeit verlangt wird, die den Tag ausfüllt. Das Recht zur Selbstbeschäftigung besteht bei Zuchthausstrafe nicht. Dem gegenüber soll bei der Zuteilung von Arbeit an Gefängnisgefangene stets ihrer Individualität Rechnung getragen werden. Es kommen daher Arbeiten in Betracht, welche dem Beruf der Gefangenen entsprechen unter möglicher Berücksichtigung berechtigter Wünsche. Um dem Ehrgefühl der Verurteilten Rechnung zu tragen, sollen sie zu Außenarbeit nur mit ihrer Zustimmung verwandt werden. Für den Haftgefangenen gilt in erster Linie Selbstbeschäftigung; nur insoweit er es daran fehlen läßt, soll eine Zuweisung von Arbeit stattfinden. Hierbei ist jedoch der Lebensstellung, dem Beruf und billigen Wünschen der Gefangenen Rechnung zu tragen. Außer der Art und dem Maße der Arbeit wird die vorzuziehende Schwere der Strafsorten noch in der Höhe der dem Gefangenen für seine Arbeit zu gewährenden Vergütung und den bei Selbstbeschäftigung zu zahlenden Entschädigungen zum Ausdruck kommen.

Eine starke Zunahme des Polentums

läßt sich in letzter Zeit in einigen hinter dem metrischen Kreisen, besonders in Bütow, Lauenburg und Neustettin, beobachten. Von den 60 854 Hektar, die der Kreis Bütow umfaßt, sind 9061 Hektar in polnischer Hand. Davon sind 1080 Hektar erst in den letzten fünf Jahren dem Deutschtum verloren gegangen, zum Teil durch die Tätigkeit der polnischen Parteilagergenossenchaft Spółka Rolnicza in Posen. Die Zahl der polnischen Einwohner im Bütower Kreise ist von 3870 auf 4513 gestiegen, die Gesamtbevölkerung von 26 021 auf 27 152. Neuerdings macht sich nun auch die großpolnische Propaganda im Kreise Bütow stärker bemerkbar; einmal benimmt die polnische Agitation auch der benachbarten westpreussischen Rajchubei nach Pommern überzugreifen, und zweitens bearbeitet die „Gazeta Grundjondza“ schon rein aus Geschäftsinteressen diese Gegenden eifrig. So ist im Dezember 1909 in Studnitz (Kreis Bütow) ein polnischer Volksverein gegründet worden — unseres Wissens der erste in Pommern —, auf dessen letzter Versammlung ein bekannter tschechischer Agitator aus Berez (Westpr.) und ein Redakteur des Grauburger Polenblattes sprachen. Es heißt, daß auch der Abg. Kulczski, der Besitzer der „Gazeta Grundjondza“, demnachst selbst den Kreis aufsuchen wird. Auch in Lauenburg und Neustettin nimmt das Polentum zu; besonders in den Schulgen macht sich das bemerkbar; doch sind auch in diesen Kreisen bereits einige Güter in polnische Hand übergegangen.

Diese Entwicklung ist bedauerlich; aber es wäre langsam, wenn es anders wäre. Die Polenpolitik der Regierung zwingt die Polen dazu, sich außerhalb Bolens und Westpreußens ein Betätigungsfeld zu suchen. Und da liegen die angrenzenden urdeutschen Bezirke am bequemsten!

Phantastereien der „Germania“.

In ihrem Haß gegen Liberalismus, Dania Bund und Bauernbund kommt die ultramontane „Germania“ zu allerlei wunderbaren Phantastereien, deren seltsamste wohl die ist, daß der Fürst Bülow darauf und daran gewesen sei, die — Freihandelspolitik einzuführen. Das Blatt schreibt, freilich am 1. April:

„Die versuchte Ausschaltung des Zentrums war nicht nur das Werk eines Augenblicks des schwandelnden Reichstagslers; die Völkpolitik wurde wohl geboren aus der Sorge um das Amt; aber sie sollte am Leben erhalten werden, indem sie den Wirtschaftsliberalismus zu fördern hatte. Die vorbereitenden Schritte waren schon getroffen. Der im Vorjahre so reich verforderte Professor Lehy von Halle, der die amtliche Agitation in der Reichsfinanzreform auf das falsche Geleise schob, hatte den bestimmten und harten Auftrag erhalten, nur alles Material zu sammeln und zu sichten, um einen Vorstoß gegen die Schutzpolitik zu führen; er hatte auch bereits seine sonst geschickte Feder hierfür in Bewegung gesetzt, als ihm der Tod ein Dalk! zuief. Erst sollte in einem „wissenschaftlichen“ Sammelwerk die Schutzpolitik als „überlebt“ dargelegt werden; dann sollte diese Wissenschaft durch zahlreiche Vorträge und Flugblätter „popularisiert“ werden; auf die Hilfe der sozialdemokratischen Presse konnte man dabei ebenso sicher rechnen, wie auf die weitverbreiteten liberalen und farblosen Konsumenten eine solche Parole gern aufgenommen hätten. Der Plan entkam nicht dem Gehirn des leitenden Staatsmannes; aber dieser akzeptierte sogleich gern, was führende Köpfe der Berliner Hochfinanz empfohlen hatten.“

Nur aus diesen Verhältnissen heraus ist die Gründung des Danjabundes und des Bauernbundes zu erklären; beide wären auch dann ins Leben getreten, wenn die Reichsfinanzreform nach dem Willen